

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Adolf Heller

Thema: Zwanzig Versuche Satans, Gottes Heilsträger auszurotten

INHALT:

Einleitung

1. [Der erste Finsterniseinbruch nach dem Sündenfall](#)
2. [Die folgenden Finsterniseinbrüche](#)
3. [Satan besetzt Kanaan, ehe Abraham einzieht](#)
4. [Der Feind läßt eine Hungersnot entstehen](#)
5. [Der Feind entfernt Abraham aus Kanaan](#)
6. [Gott bewahrt durch Joseph Sein Volk vor dem Hungertod](#)
7. [Satan will das gesamte Israel zerstören](#)
8. [Zweiter Versuch Satans, ganz Israel zu vernichten](#)
9. [Der Feind sucht die königliche Linie zu zerstören](#)
10. [Satan will mittelst der Philister und Araber den davidischen Samen ausrotten](#)
11. [Athalia versucht, allen königlichen Samen des Hauses Juda zu vernichten](#)
12. [Der Plan, alle Juden des medo-persischen Weltreiches zu vertilgen](#)
13. [Der Versuch des Feindes, das Jesusknäblein bereits im Mutterschoß zu töten](#)
14. [Der Kindermord des Herodes](#)
15. [Der Feind sucht Jesus durch Hinabsturz zu töten](#)
16. [Ein Seesturm soll den Sohn Gottes verschlingen](#)
17. [In Gethsemane versucht der Feind, Jesus zu töten, ehe Er als freiwilliges Opfer ans Kreuz geht](#)
18. [Satans Scheinsieg auf Golgatha](#)
19. [Das Grabessiegel und die römische Wache sollen die Auferstehung Jesu Christi verhindern](#)
20. [Satan will die Ausreife und Vollendung des Körpers Christi verhindern](#)

Einleitung

Um Sein Heil aus- und durchzuführen, hat Gott Heilsträger. Er könnte alles auch allein bewerkstelligen. Aber die verborgene Weisheit Seiner Liebe, die ja immer Schnittpunkte vieler Interessen schafft, d. h. gleichzeitig mehrere Ziele verfolgt, hat es anders gewollt. Stück- und stufenweise dürfen wir in diese unnachahmliche Durchführung Seines Gnadenwillens mit Seiner gesamten Schöpfung hineinschauen und hineinwachsen, hineinsterven und hineinverklärt werden.

Die beiden Heilsträger Gottes sind Israel für die Erde und ihre Völker auf der einen Seite und die Gemeinde des Christuskörpers, die Herausgerufene für das All, auf der andern Seite. Sie haben viele gemeinsame, aber auch höchst wichtige unterschiedliche Bestimmungen. Am Ende werden sie, da ja alles in Gott dem Vater beseligt münden wird, wieder vereint sein. Wir sollten deshalb die Schriftteilung nicht überbetonen.

Wenn wir sagten, daß Israel und die Gemeinde die Heilsträger Gottes sind, so gilt das doch im tiefsten und letzten Grund allein für den Christus. Denn Er ist ja nicht nur als der Amen Gottes (Spr. 8, 30a, wo das mit Schoßkind, Pflegling, Liebling, Künstler, Werkmeister übersetzte Wort eigentlich "Amen" ist, eine Bezeichnung für den zur Weisheit gemachten Sohn Gottes) der Schöpfer aller Dinge, sondern auch der Erlöser des Alls, der König Seines irdischen Bundesvolkes, der Adon oder Eheherr und Richter Israels, das Haupt Seiner Leibes- oder Körpergemeinde und der Herr oder Pantokrator des Weltalls. Satan, der große Gegner Gottes, den Gott in Seiner unbegreiflichen Weisheit sich selbst als Opposition setzte, um sich dadurch um so herrlicher

offenbaren zu können, hat es auf den ganzen Christus abgesehen, das Haupt, Seine Glieder und alle, die in irgendeiner positiven Beziehung zu Ihm stehen. Er wollte und will um jeden Preis die Vollerfüllung der Verheißung des Urevangeliums verhindern, die nach 1. Mose 3, 15 aus der kurzen und klaren Aussage Gottes besteht: "Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen."

Hier zeigt Gott zuerst das Ziel, die Zermalmung des Kopfes der Schlange, den völligen Sieg Christi über Satan. Und dann erst bezeichnet Er den Weg: die Schlange darf den gehaßten Gegner in die Ferse stechen, ihn hinterrücks anfallen, ihr ganzes Gift in ihn hineinbringen. Auf diese Weise läßt sich der Sohn Gottes zur Sünde der Welt machen, um sich dann zu opfern.

Nach der gleichen Methode, zuerst das Ziel und dann den Weg zu zeigen, verfährt auch Paulus in seinen Briefen. Zunächst weist er auf die herrlichen Heilstaten Gottes hin, schildert unsere hohe Stellung in Christo, unser Vollendetsein im Geiste, und dann erst ermahnt er uns, treu und gehorsam den Sterbensweg zu gehen (vgl. bes. den Epheser- und Kolosserbrief!). So kommen wir auch in die gottgewollte Heiligung: zuerst schauen wir das Erlösungswerk Christi an, das Er allein vollbracht hat, und dann richten wir in Dank und Demut unsern Lebensweg nach den heiligen Richtlinien Seines Wortes ein. Das zu beachten bewahrt uns vor jedem Abweg nach links und rechts, vor Schwermut und Schwärmerei, vor Minderwertigkeitskomplexen, unter denen unsagbar viele Gläubige leiden, und religiösem Hochmut, der sich meist in frommer Besserwisserei und Alleswisserei äußert.

Die gesamte Geschichte Israels offenbart den Versuch Satans, die Verheißung Gottes von 1. Mose 3, 15 zu verunmöglichen. Das wollen wir an 20 biblischen Zusammenhängen nachweisen. Der Herr gebe uns geöffnete Augen des Herzens, Sein Wort durch Seinen Geist zu verstehen und es, wie Er uns beauftragt und führt, auch solchen zu bezeugen, die berufen sind "zu allem Reichtum der vollen Gewißheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis" (Kol. 2, 2b.3)!

1. Der erste Finsterniseinbruch nach dem Sündenfall

In 1. Mose 6, 1-3 lesen wir: "Es geschah, als die Menschen begannen sich zu mehren auf der Fläche des Erdbodens und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes, daß die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich zu Weibern, welche sie irgend erwählten. Und Jehova sprach: Mein Geist soll nicht ewiglich mit dem Menschen reichten, da er ja Fleisch ist; und seine Tage seien hundert und zwanzig Jahre." Der Unglaube lehnt die buchstäbliche Wahrheit dieses Wortes ab. Doch enthalten die Sagen fast aller Völker Berichte darüber, daß vor langen Zeiten Götter aus dem Himmel herniedergestiegen seien und mit Menschentöchtern Kinder gezeugt hätten, aus denen Riesen und Helden geworden seien. Das muß uns zu denken geben. Natürlich ist das noch kein Beweis. Für uns gilt nur das Wort Gottes, die klare Aussage der Heiligen Schrift. Und diese ist sehr eindeutig. Alle Leugnungsversuche der in 1. Mose 6, 1-4 berichteten Tatsachen haben ihre Wurzel in dem Unglauben und nicht in höherer geläuterter Erkenntnis, wie man uns klarzumachen versucht.

Die wichtigste Frage unseres Zusammenhanges ist: Wer ist mit den Söhnen Gottes hier gemeint? Der Deutungsversuch, die Söhne Gottes seien die Nachkommen der Frommen, also gewissermaßen Gotteskinder, während die Töchter der Menschen Sprößlinge gottloser Menschen seien, ist bei ein wenig Nachdenken unhaltbar.

Das hier für Söhne Gottes gebrauchte Wort *bene elohim* kommt im Alten Testament noch an folgenden Stellen vor: Hiob 1, 6; 2, 1; 38, 7; Ps. 29, 1; 89, 6; Dan. 3, 25. Eine gründliche Prüfung ergibt, daß es sich nur um Geistwesen, also um Boten oder Engel Gottes handeln kann. Sie haben ihre Körperlichkeit verlassen und sind "fremdem Fleische nachgegangen". Das lesen wir ganz klar in Judas 6. Wer das nicht glauben kann oder will, mit dem soll man nicht streiten.

Gott vernichtete die Menschheit, ließ aber einen Überrest aus Gnaden, der sich nicht mit diesen gefallenen Himmelsmächten vermischt hatte: Noah und seine Söhne (1. Mose 6, 8). So blieb die Erhaltung der Menschheit und damit das Kommen des Erlösers gesichert.

2. Die folgenden Finsterniseinbrüche

Dem ersten Versuch der Dämonenwelt, die Menschheit durch Vermischung zu zerstören, folgten weitere. 1. Mose 6, 4 berichtet darüber: "In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch nachher, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen, und diese ihnen gebaren. Das sind die Helden, welche von alters her waren, die Männer von Ruhm gewesen sind." Der Vereinigung von Dämonen und Menschen entstammten die Riesen (nephilim = Gefallene, von naphal = fallen abgeleitet). Dieses Wort finden wir nur noch in 4. Mose 13, 33. Man schlage diese und alle weiteren Stellen nach. Denn in den letzten tiefsten Menschheits- und Erlösungsfragen kann uns nur Gott klare Auskunft geben.

Die Worte "und auch nachher" bezeugen uns, daß sich diese Vermischungen fortsetzten. Die Helden oder Heroen (hebr. gibbor) waren Männer von Ruhm (Namen oder Verwüstung). "Alle Gebilde" der Gedanken der Menschenherzen wurden "nur böse den ganzen Tag" (V. 5). Die Folge war, daß Gott Reue und Schmerz darüber empfand und den Entschluß faßte, die Menschheit samt Vieh und Vögeln vom Erdboden zu vertilgen (V. 6.7). Damit hätte Satan sein Ziel erreicht. Gott aber führte Seine Schöpfung aus dem Wurzelstock eines Überrestes aus Gnaden weiter (V. 8).

Das Urteil Gottes über den Zustand der damaligen Menschheit war, daß sie "verderbt" und "voll Gewalttat" war (V. 11). Wird aber nicht Satan der "Verderber" (1. Kor. 10, 10) und der Fürst der "Gewalt" genannt (Eph. 2, 2)? Und sagt nicht der Herr selbst, daß die sehr bald hereinbrechende Endzeit der Zeit Noahs gleichen werde? Bezeugt Er doch in Matth. 24, 37-39: "Aber gleichwie die Tage Noahs waren, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Denn gleichwie sie in den Tagen vor der Flut waren, sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle weggraffte, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein."

Man könnte einwenden, daß ein Verkehr von Dämonen mit Menschen gar nicht mehr stattfindet. Hier täuscht man sich. Solche dunkeln Dinge hat es immer gegeben und gibt es auch heute. Wirkliche Seelsorger, die göttlich-biblische Hirtendienste tun dürfen, wissen von diesen grausigen Dingen zu sagen. Berichte über Hexenprozesse sind durchaus nicht restlos Lüge, Brutalität und Verbrechen. Auch die unglaublichsten Sagen und Mythen haben irgendeinen, wenn auch verdeckten und völlig in Vergessenheit geratenen realen Hintergrund. Wenn der Antichrist kommen wird, wird er wohl, von Satan gezeugt, der Sohn einer menschlichen Mutter sein.

Wer wollte bezweifeln, daß wir uns dem Zustand von Matth. 24 mit Windeseile nähern? Kluge, geistvolle Beobachter in der Schweiz sagten mir neulich, der moderne Mensch fülle seine Freizeit fast ausschließlich mit Fressen, Saufen und Vergnügungen aus. Ist das in den liberalen Ländern des goldenen Wirtschaftswunders, auf die Mehrheit unserer Zeitgenossen gesehen, nicht ebenso? Der Gesamtzusammenhang von Matth. 24, 32-39 einschließlich der hochwichtigen Verse 48 und 49 sagt uns, daß diese Endzeit anbricht, wenn der Feigenbaum (Juda!) Blätter treibt, d. h. wieder, ohne daß schon eine eigentliche Geistesfrucht da sei, zum Volk wird gleich den andern Nationen.

Das ist aber so seit 1948! Die von da ab heranwachsende Generation (Vers 34) wird "auf gar keinen Fall" (so wörtlich) vergehen, bis all das geschehen ist, was der Herr in Seiner großen Abschiedsrede Matth. 24 so ernst und erschütternd bezeugt. Und was sagen wir dazu? Sagen wir auch: "Mein Herr kommt noch lange nicht", schlagen unsre Mitknechte und essen und trinken mit den von Kulturseligkeiten Trunkenen bei Fernseher, Mode der Eitelkeiten und Vergnügungen aller Art? Oder setzen wir uns in blindem Hochmut auf das religiöse Roß und wehren lächelnd ab: "Das Matthäusevangelium liegt auf der Reichlinie und geht uns, die Körper-

glieder oder Hauptesglieder (wie manche prahlen) gar nichts an"? Wie sollten wir, wenn wir zu den Treuen gehören, uns in heiliger Furcht und völliger Hingabe zubereiten lassen für den bald wiederkommenden Herrn!

–

3. Satan besetzt Kanaan, ehe Abraham einzieht

In der Person Abrahams führte Gott Seinen Christusplan ein gewaltiges Stück weiter. Die sieben weittragenden Verheißungen von 1. Mose 12, 2. 3 zeigen uns die Volkwerdung Israels, des Wundervolkes Gottes, das ein Segen für die Erde sein sollte und doch so oft ein Fluch ward. "Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!" Bis heute ist von einer wirklichen Erfüllung dieser Weissagungen nur wenig zu sehen. Viel stärker empfinden die Völker die Fluchwirkungen Israels. Schon vor mehr als 30 Jahren habe ich acht- und neunjährigen Schulkindern in der Religionsstunde das Verhältnis Israels zu den Nationen und seine künftige Volkwerdung an den Erlebnissen des Propheten Jonas erklärt. Ich malte ihnen aus, welche Schmerzen doch der Prophet im Bauch des großen Fisches gehabt haben müsse. So leidet Israel inmitten der Völker, unter denen es wohnt. Eigentlich sollte es doch in seiner Heimat, dem Heiligen Lande weilen! Dann aber schilderte ich, welche Schmerzen der Fisch gehabt haben muß, da er einen so großen unverdaulichen Brocken in seinem Magen hatte. Das verstanden die Kinder besser als solche Biertischpolitiker, die die Menschheit in böse Antisemiten und liebe Judenfreunde einteilen, nachdem sie von 1933 bis 1945 es umgekehrt gemacht hatten! Israel leidet in seiner Zerstreung unter den Nationen, aber die Nationen, ihre Gastvölker, litten auch unter Israel. Wenn man diese beiden Seiten nicht sieht, versteht man nichts von den Gedanken Gottes und kennt weder die Schrift noch die Weltgeschichte.

In Kanaan lebten noch Überreste der Riesen, der Heroen. Darum sollten die gerichtsreifen Kanaaniter ausgerottet werden. Bildeten sie doch einen dauernden Gefahrenherd, nicht nur für die Heidenvölker, sondern auch für Israel. Wer das nicht begreift, kommt über die Anklagen gegen den "grausamen Jahwe" nie hinaus und muß an der Bibel irre werden.

Abraham gehorchte im Glauben und "ging, wie der Herr zu ihm geredet hatte" (1. Mose 12, 4a). Dabei vollzieht sich etwas Merkwürdiges, fast Unerklärliches, das uns schlaglichtartig die Tragödie des Mitläufertums enthüllt. Wir lesen: "Abraham ging ... und Lot ging mit ihm." Lot verließ nicht kraft einer inneren Berufung, kraft eines klaren göttlichen Auftrages seine Heimat; er schätzte und bewunderte wohl seinen Onkel Abraham, wurde von ihm unbewußt beeinflusst und ward so im buchstäblichen Sinne des Wortes ein "Mitläufer".

Wie viele Mitglieder einer Partei waren, bzw. sind keine vollwertigen, überzeugten Mitarbeiter! Sie wurden irgendwie gefühlsmäßig mitgezogen, erhoffen irgendeinen Vorteil, waren auch vielleicht irgendwie gedrängt oder getrieben worden. Ist es denn nicht genauso in vielen sportlichen, gesellschaftlichen, künstlerischen, politischen oder religiösen Organisationen?

Im Urchristentum war es zunächst durchaus nicht so! Da ließ man es sich etwas kosten, nahm Schmach, Verlust oder gar den Tod auf sich. Das war aber auch oft bei der Entstehung anderer Bewegungen ähnlich. Nur brachte und bringt man seine Opfer dort aus blindem Fanatismus und Ichhaftigkeit, während bei manchen Religionen, besonders ausgeprägt aber auf dem Boden echten, lauterer Evangeliums, viele Anhänger aus selbstloser Liebe Gut und Blut wagten um einer von Gott geschenkten Überzeugung willen.

Lot war Mitläufer. Er vertraute Abraham und "ging mit ihm". Als sie auf ihrer Wanderung in Sichem eintrafen, waren die Kanaaniter damals (wörtlich: bereits!) im Lande. Nun erweitert Gott Seine Zusagen an Abraham und verspricht ihm, seinen Nachkommen dieses Land, eben das Land, in dem Satan die Kanaaniter, dieses typische Fluchvolk, postiert hatte, zu geben (V. 7a). Abraham ging ins Gebirge, schlug sein Beduinen-Wanderzelt auf und baute einen Altar der Anbetung (V. 8).

Wir können verstehen, wie sehr dieser Nomade dem Satan ein Dorn im Auge war, wie er durch die Kanaaniter alles daran setzte, den Fremdling zu vernichten. Trotz der Fehler und Schwächen Abrahams gelang das aber nicht. Bei Lot jedoch hatte der Feind Erfolg. Lot wählte die Stadt Sodom mit ihren Annehmlichkeiten und Vergnügungen als Wohnsitz und errang eine Ehrenstellung bei den "bösen, großen Sündern" (1. Mose 13, 13), nachdem er sich von Abraham getrennt hatte.

In diesem Zusammenhang lesen wir eigenartige Dinge, die in unser süßliches Frömmigkeitsbild gar nicht passen wollen. In 1. Mose 13, 8.9 ermahnt Abraham seinen Neffen Lot, doch wegen des Gezänkes der Hirten keinen Streit aufkommen zu lassen. Die Begründung ist wunderschön: "denn wir sind Brüder". Doch gleichzeitig fordert er ihn auf: "Trenne dich von mir!" (Vers 19). Wie ist das möglich? Kann man das vereinen? Ja, es kann Situationen geben, wo Trennung das Beste und Gottgemäße ist. Auch unter Frommen! Denken wir nur an Paulus und Markus, Paulus und Petrus oder lesen wir 1. Kor. 5, 13; 1. Tim. 2, 20 u. a.

Abraham ließ Lot den Vorrang in der Wahl des Landes. Und Lot machte von diesem Angebot klugen Gebrauch. Er hob seine Augen auf, aber nicht etwa zu Gott, sondern zu "der ganzen Ebene des Jordan, die ganz bewässert war gleich einem Garten Gottes, wie das Land der Ägypter" (1. Mose 13, 10). Dieser Vorteil reizte und lockte ihn. Dazu kam die Nähe der Großstadt Sodom. Wir machen uns von den Städten der damaligen Zeit eine ganz falsche Vorstellung. Sowohl Ur in Chaldäa, das Onkel und Neffe verlassen hatten, als auch Sodom und Gomorrha waren durchaus keine elenden Wohnhöhlen oder Dreckhaufen, wie manche geneigt sind zu glauben, da sie auf den Bildern, die diese Länder und Städte heute bieten, nur Trümmer, Schutt und Wüsteneien sehen. Nein, das waren gepflegte, für die damalige Zeit höchst moderne Siedlungen mit allen Möglichkeiten, ein genußreiches Leben zu führen.

Nachdem sich nun Lot von Abraham getrennt hatte, erhielt der Vater des Glaubens eine neue, erweiterte Verheißungszusage Gottes: "Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Orte, wo du bist, gegen Norden und Süden und Osten und Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinem Samen auf ewig. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, so daß, wenn jemand den Staub der Erde zu zählen vermag, auch dein Same gezählt werden wird" (1. Mose 13, 14-16).

So ergeht es auch uns. Wenn wir gottgewollte Trennungen durchführen, so erhalten wir neue, größere Offenbarungen und Verheißungen, kommen mit wesenhafteren Durchblicken in tiefere Lebensgemeinschaft mit Gott. Darum begegnen wir im letzten Vers dieses Abschnittes, dem 18., zum erstenmal in der Schrift zwei Namen von wunderbar tiefer Bedeutung: Mamre und Hebron. Mamre heißt Offenbarung und Hebron bedeutet Gemeinschaft. Gott gibt uns neue Offenbarungen und führt uns dadurch in wesenhaftere Liebeseinheit mit Ihm selber. Gemeinsam mit Lot, dessen Begehren und Bedürfnisse ganz anderer Art waren als die Abrahams, hätte der Vater des Glaubens das wohl nicht erfahren.

Was aber wurde aus Lot? Er wurde samt seiner Habe von den Feinden Sodoms gefangen. "Denn er wohnte in Sodom" (1. Mose 14, 12). Abraham befreite ihn und brachte ihn und seine Habe und sein Weib wieder nach Sodom, das er ja aus freiem Antrieb erwählt hatte, zurück.

Bei all dem war Lot in den Augen Gottes ein "Gerechter" (2. Petr. 2, 7a). Aber der ausschweifende Wandel der Ruchlosen belastete ihn schwer, und "er quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele" (Vers 8).

Und doch zog er nicht weg! Wie erschütternd ist sein Weggedrängtwerden aus der gottlosen Stadt durch die Engel, ehe das Feuergericht hereinbrach! Und was mußte er erleben, als er endlich, nachdem er nicht nur sein gesamtes Besitztum, sondern auch seine Frau verloren hatte, die sich innerlich und äußerlich nicht von Sodoms Macht und Lust trennen konnte, aus der Stadt errettet war? Durch eine scheußliche, widernatürliche Verführung wurden seine beiden Töchter die Stammütter der Moabiter und Ammoniter (1. Mose 19, 31-38). Diese beiden Völker aber zählten zu den gefährlichsten Feinden Israels und waren in Wahrheit Mitarbeiter und Werkzeuge Satans.

Soweit kann ein Mitläufer kommen, wenn er sich statt nach oben ins Licht nach unten in die Finsternis leiten läßt. –

4. Der Feind läßt eine Hungersnot entstehen

"Es entstand eine Hungersnot im Lande (Kanaan); und Abraham zog nach Ägypten hinab, um sich dort aufzuhalten, denn die Hungersnot war schwer im Lande. Und es geschah, als er nahe daran war, nach Ägypten zu kommen, da sprach er zu Sarai, seinem Weibe: Siehe doch, ich weiß, daß du ein Weib, schön von Ansehen, bist. Und es wird geschehen, wenn die Ägypter dich sehen, so werden sie sagen: sie ist sein Weib, und sie werden mich erschlagen und dich leben lassen. Sage doch, du seiest meine Schwester, auf daß es mir wohlgehe um deinetwillen und meine Seele am Leben bleibe. Und es geschah, als Abraham in Ägypten ankam, da sahen die Ägypter, daß das Weib sehr schön war. Und die Fürsten des Pharao sahen sie und priesen sie dem Pharao. Und das Weib wurde in das Haus des Pharao geholt. Und er tat Abraham Gutes um ihretwillen. Und er bekam Kleinvieh und Rinder und Esel und Knechte und Mägde und Eselinnen und Kamele. Und Jehova schlug Pharao und sein Haus mit großen Plagen um Sarais willen, des Weibes Abrahams. Und der Pharao ließ Abraham rufen und sprach: Was hast du mir da getan? Warum hast du mir nicht kundgetan, daß sie dein Weib ist? Warum hast du gesagt: Sie ist meine Schwester, so daß ich sie mir zum Weibe nahm? Und nun siehe, da ist dein Weib, nimm sie und gehe hin. Und der Pharao entbot seinen Mannen, und sie geleiteten ihn und sein Weib und alles, was er hatte" (1. Mose 12, 10-20).

Eine merkwürdige, fast unglaubliche Geschichte! Sie paßt gar nicht in unsere Vorstellungen von dem "gerechten und lieben Gott"! Wir können sie nur verstehen, wenn wir die dunkeln, erschütternden Hintergründe der Langmut und überlegenen Weisheit Gottes gegenüber Seinem Feind, dem Satan, begreifen.

Der Mann, der durch das Zelt seine Fremdlingschaft gegenüber der Erde und ihren Belangen, ihren Drohungen und ihren Verlockungen und durch den Altar seine Ganzhingabe und sein völliges Vertrauen auf Gott und Sein Wort dokumentiert hatte, dieser Mann läßt sich von seinem Glaubensweg durch eine Hungersnot abbringen! Er zieht "hinab nach Ägypten"! Nach Ägypten geht es immer "hinab", obwohl es südlicher liegt als das Land der Verheißung und auch höher über dem Meeresspiegel als z. B. das Tote Meer. Mit dem Namen Ägypten ist trotzdem in der Schrift an vielen Stellen das Wörtlein "hinab" verbunden. Nach Jerusalem hingegen geht es immer "hinauf". Hinauf nach Jerusalem! Das klingt wie ein Posaunenstoß und mahnt uns an das himmlische Jerusalem, an das Jeru-Schalom, die Burg des Friedens, die vorläufig noch droben ist im dritten Himmel.

Abraham wollte sich nicht, wie Lot das in Sodom getan hatte, in Ägypten fest ansiedeln. Nein, er wollte dort nur als Fremdling wohnen, bis die Hungersnot vorbei wäre. Sein ständiger Wohnsitz sollte das von Gott verheißene Land sein und bleiben. Aber die Schwere der Hungersnot (vgl. 1. Mose 12, 10b) bedrückte ihn so sehr, daß er abwich vom Pfad seiner Sendung. Kurz ehe er die Grenze nach Ägypten überschritt, überkam ihn eine bange Sorge. Er fürchtete, um der Schönheit seines Weibes willen erschlagen zu werden. Furcht ist der Nährboden der Lüge. Darum verleitete er seine Frau, sich als seine Schwester auszugeben.

Was Abraham vermutet hatte, geschah. Der Pharao, dem die Schönheit der Ausländerin in hohen Tönen gepriesen wurde, ließ sie in sein Haus holen und beschenkte den vermeintlichen Bruder mit Vieh und Sklaven. Und dann geschah das Unglaubliche: nicht den listig-verlogenen Abraham, sondern den ehrlichen Pharao, der nichts anderes getan hatte, als was damals Gepflogenheit war, schlug Gott mit großen Plagen. Der König erfuhr die Wahrheit und machte in taktvoller Weise Abraham Vorhaltungen, weil er ihm nicht den wirklichen Sachverhalt gesagt hatte. Dann schob er das betrügerische Ehepaar über die Grenze ab, wozu er ihnen noch ein Ehrengelot gab und die wertvollen Geschenke, die nach damaligem Brauch eine Anzahlung für den Kauf Sarais darstellten, nicht etwa zurückforderte, sondern großmütig ließ.

Das war eine äußerst beschämende Situation für den frommen Gottesmann vor dem heidnischen, gottlosen König. Wer von beiden war nun der Edlere? Wer hatte am gerechtesten gehandelt? Wer war der Betrüger und wer der Betrogene? Leider sollte es sich zeigen, daß Abraham aus dieser demütigenden Angelegenheit nichts gelernt hatte. Denn später beging er die gleiche Torheit.

Wie konnte der Vater des Glaubens so verzagen und an den Verheißungen Gottes irre werden? Hatte ihm der Herr denn nicht versprochen, ihn und seine Nachkommen reichlich zu segnen und sie für ihre Umwelt, ja, für alle Generationen der Erde zum Segen zu setzen? Und da sollte Er ihn vorher verhungern lassen? Was sind doch wir Frommen, ja, selbst ein Abraham, für armselige Menschen!

Erst wenn wir alle diese Dinge überdenken und erkennen, daß Satan den Vater des Glaubens, den auserwählten Verheißungsträger Gottes, bis an den Rand des Verhungernmüssens führte, um seinen Samen, das ist zutiefst Jesus Christus, nicht geboren werden zu lassen, so beginnen wir zu verstehen, wie groß der Einsatz war und mit welcher furchtbaren Wucht der Feind zum Ziele zu kommen suchte. Dann aber werfen wir keinen Stein mehr auf Abraham, sondern beten die Gnade Gottes an, die nicht vermittels, sondern trotz ihrer Werkzeuge, trotz dir und mir, trotz deines und meines hundertfachen Versagens, zum Ziele kommt.

5. Der Feind entfernt Abraham aus Kanaan

Abraham wollte nach Kanaan zurückkehren. Das war ja das Land, das der Herr ihm gezeigt und gegeben hatte. Nun zog es den Auserwählten Gottes aber immer wieder nach Süden. Er kam in die Gegend von Kades und Sur auf der Halbinsel Sinai und wohnte schließlich in Gerar. Dort begann er sein altes Spiel: er gab Sarai als seine Schwester aus. Sie war zwar seine Halbschwester; aber das Entscheidende bei diesen Schwindeleien war, daß sie seine Frau war. Das sagte Gott selbst zu dem König Abimelech, der sie zum Weibe begehrte (1. Mose 20, 1-3).

Abimelech, der die Frau noch nicht berührt hatte, redete freimütig mit Gott. Dieser erkannte ausdrücklich die Lauterkeit des Herzens des heidnischen Königs an, sagte aber bezüglich Abrahams die wunderbaren Worte: "Gib das Weib des Mannes zurück, denn er ist ein Prophet und wird für dich bitten, und du wirst am Leben bleiben. Wenn du sie aber nicht zurückgibst, so wisse, daß du gewißlich sterben wirst, du und alles, was dein ist" (1. Mose 20, 4-7).

Der heidnische König war gerechter als der fromme Prophet. Und dennoch sollte die Fürbitte Abrahams den Abimelech und sein Volk am Leben erhalten. Ist die Bibel nicht nach menschlicher Meinung ein widerspruchsvolles Buch voll sittlich anfechtbarer Dinge? Wundern wir uns nicht, daß der Herr und Sein Wort und Seine Heilsträger und Bevollmächtigten durchaus nichts Hoheitsvolles und Begehrenswertes sind in den Augen der Welt! –

Vor einer großen Versammlung der regierenden Mitarbeiter des Königs von Gerar muß sich Abraham die ernstesten, eindringlichsten Worte sagen lassen: "Was hast du uns angetan! Und was habe ich wider dich gesündigt, daß du über mich und über mein Reich eine große Sünde gebracht hast? Dinge, die nicht getan werden sollten, hast du mir angetan ... Was hast du beabsichtigt, daß du dies getan hast?" (1. Mose 20, 9.10).

Als Abraham offen die Wahrheit bekannt hatte, gab ihm Abimelech sein Weib zurück und dazu Kleinvieh und Rinder, Knechte und Mägde und stellte ihm frei, in seinem Land zu wohnen, wo irgend er wolle. Mit einer Vornehmheit, wie sie in der sogenannten christlichen Politik heute kaum mehr zu finden ist, spricht er zu Sara: "Siehe, ich habe deinem Bruder tausend Silbersekel gegeben." Er nennt Abraham ihren Bruder, der er ja in gewissem weiterem Sinne auch war, und rechtfertigt ihn dadurch und zugleich sich selber (Vers 16). Abraham aber betete zu Gott, und Gott heilte Abimelech und sein Weib und seine Mägde, so daß sie gebaren. Denn Jehova hatte um Saras, des Weibes Abrahams, willen jeden Mutterleib im Hause Abimelechs gänzlich verschlossen (Vers 17.18).

Auch hier sehen wir wieder einen Trick des Feindes. Er hält den Propheten Gottes von Kanaan, seinem Land, fern und verleitet ihn, unter Lügen in einem andern Land Aufenthalt zu nehmen. Wäre Abraham von Abimelech getötet worden, so wäre, menschlich gesprochen, die Geburt des Sohnes Gottes unmöglich gewesen. Denn Christus mußte ja aus dem Samen Abrahams hervorgehen. Aber Gott hat Mittel und Wege genug, Seine Verheißungen bis in die kleinsten Einzelheiten einzulösen und alle Seine Zusagen zu erfüllen.

Lernen wir aus diesen Zusammenhängen, daß wir in völliger Abhängigkeit und totalem Glaubensgehorsam uns von Gott führen lassen sollen, um das Hochziel unsrer Berufung zu erreichen. Unser Ungehorsam und unsre Lügen bringen nur Nöte und Gefahren in unser Leben, die eine schwere Last und Demütigung bedeuten. Wohl uns, daß uns der Vater trotz unsrer Schwächen und Sünden immer wieder zurück- und zurechtbringt, bis Er mit uns Sein Ziel erreicht! –

6. Gott bewahrt durch Joseph Sein Volk vor dem Hungertod

Zur Zeit des Erzvaters Jakob versuchte Satan wiederum, Israel durch eine Hungersnot auszurotten. Das ersehen wir aus der ergreifenden Geschichte Josephs. Vor tiefer Bewegung weinend, sagt er zu seinen Brüdern in Ägypten: "Fürchtet euch nicht ... Ihr zwar, ihr hattet Böses wider mich im Sinne; Gott aber hatte im Sinne, es gut zu machen, auf daß Er täte, wie es an diesem Tage ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten. Und nun fürchtet euch nicht; ich werde euch und eure Kinder versorgen" (1. Mose 50, 19-21).

Im Geiste sah er ein "großes Volk", sein Volk Israel. Der Feind wollte es umbringen, durch Hunger ausrotten. Das leuchtet aus der Josephsgeschichte überall durch. Aber auf wunderbaren Wegen rettete Gott Sein Eigentums- und Schatzvolk und erreichte durch die verschiedenen Begebenheiten so ganz nebenbei noch eine Reihe anderer Ziele mit den Ägyptern und den Brüdern Josephs. Zugleich aber gab Er in der Lebensgeschichte Josephs einen gewaltigen prophetischen Aufriß des Weges und Werkes Seines Sohnes Jesus Christus. Greifen wir aus der Fülle von Parallelen, die sich aufdrängen, nur wenige heraus!

Joseph bekam einen neuen Namen. Er wurde Zaphnath-Pahneach = "Retter der Welt" oder, nach Buber, "Brot oder Spender der Fülle des Lebens" genannt (1. Mose 41, 45). Damit wurde Joseph in einem entscheidenden Punkt Abbild und Vorbild dessen, der in Wahrheit der Retter der Welt und das Brot des Lebens ist. Hat Gott doch Seinem Sohn einen Namen gegeben, "der über jeden Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters" (Phil. 2, 9-11).

Pharao hatte Joseph versprochen: "Deinem Befehle soll mein ganzes Volk sich fügen" und gab ihm als Zeichen seinen Siegelring (1. Mose 41, 40 bis 42). Ob wohl Gott hinsichtlich Seines Sohnes das auch erreichen wird, was der heidnische König zustande brachte? Viele halten es nicht für möglich; Gott selbst aber beschwor es bei sich selbst. Wem sollen und wollen wir nun glauben?

Aus dem Todeskerker gelangten Joseph und Christus zu unvergleichlicher Würde und Hoheit (vgl. 1. Mose 41, 42 mit Eph. 1, 20!). Sie verschafften und erhielten der Welt das Leben (man schlage nach: 1. Mose 41, 55-57a: "Das ganze Land Ägypten hungerte; und das Volk schrie zu Pharao um Brot. Da sprach der Pharao zu allen Ägyptern: Gehet zu Joseph; tut, was er euch sagt! ... Und Joseph tat alles auf, worin Getreide war, und verkaufte es den Ägyptern ... Und alle Welt (wörtlich: die ganze Erde) kam nach Ägypten zu Joseph"; Joh. 6, 51: "Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brot ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, das ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Gottesleben des Kosmos"; und Apg. 27, 38: "Als sie (Paulus und die gesamte Schiffsbesatzung einschließlich der Verbrecher) sich aber mit Speise gesättigt hatten, erleichterten sie das Schiff, indem sie den Weizen in das Meer warfen"; und dazu noch Pred. 11, 1: "Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, denn nach vielen Tagen wirst du es finden.").

Eine Überfülle herrlicher Christusoffenbarungen leuchtet dem Glauben hier auf. Da ist zunächst der Schrei nach Brot, der heute durch die ganze Welt geht. Nicht nur Sättigung mit irdischem Brot für den Leib, sondern noch stärker begehrt und sucht man Lebensbrot, das Seele und Geist befriedigt; man verlangt nach einem wirklichen Lebensinhalt, durch den uns echte, wahre, bleibende Lebensfreude vermittelt wird.

"Gehet zu Joseph; tut, was er euch sagt!" Welch ein prophetisches Wort! Man braucht nur an die Stelle des Namens Joseph den des Herrn Jesu zu setzen, und man hat die gleiche Aufforderung, der wir fortwährend im NT begegnen. Vom Himmel her fordert Gott die Menschen auf, Seinem Sohn zu vertrauen, Ihm zu gehorchen, weil in Ihm allein Heil und Rettung ist.

"Wer mich ißt, wird leben um meinetwillen", verheißt der Herr in Joh. 6, 57. Der Unglaube, der alles vergeistigen, verflüchtigen und entleeren will, sagt lächelnd, das dürfe man nicht so wörtlich nehmen. Wer weiß, wie bald es sich zeigen wird, wie wörtlich wir das Wort Gottes nehmen müssen! Möchten wir dann nicht zuschanden werden!

7. Satan will das gesamte Israel zerstören

Die Zusage Gottes, daß Israel sich sehr mehren und stark werden solle, schien rasch in Erfüllung zu gehen. Denn nach dem Tode Josephs und seiner Brüder vollzog sich, was wir in 2. Mose 1, 7 lesen: "Die Kinder Israel waren fruchtbar und wimmelten und mehrten sich und wurden sehr, sehr stark, und das Land wurde voll von ihnen."

Weil aber der neue König von Ägypten nichts von Joseph wußte und dessen Verdienste in Vergessenheit geraten waren, fürchtete er die rasche Vermehrung dieser Fremdlinge und gebot: "Siehe, das Volk der Kinder Israel ist zahlreicher und stärker als wir. Wohlan, laßt uns klug gegen dasselbe handeln, daß es sich nicht mehre und es nicht geschehe, wenn Krieg eintritt, daß es sich zu unsern Feinden schlage und wider uns streite und aus dem Lande (Gosen) hinaufzieht (in die wirtschaftlichen Zentren Ägyptens)" (2. Mose 1, 9.10).

Trotz der eingesetzten Fronvögte, die Israel mit schweren Lastarbeiten quälten, mehrte sich das Volk der Fremdlinge und breitete sich aus. Davor graute den Ägyptern. Als nun das Volk des Herrn trotz aller Unterdrückung, Härte und Überlastung immer weiter wuchs, faßte der Pharao (das war der Titel aller ägyptischen Könige) einen geradezu teuflischen Plan. Er gebot den hebräischen Hebammen: "Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt helfet, und ihr sie auf dem Geburtsstuhl sehet: wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn, und wenn eine Tochter, so mag sie leben." Die Hebammen aber gehorchten der Stimme ihres Blutes, fürchteten Gott und befolgten nicht den grausamen Befehl des heidnischen Königs.

Der Pharao suchte, und fand nun einen andern Weg, das Volk Israel auszurotten. Er gebot, daß jeder neugeborene Knabe in den Nil geworfen werden sollte, während die Mädchen am Leben bleiben durften (Vers 22).

Hier setzt nun die wunderbare Geschichte der Geburt und Bewahrung Mose ein. Sein Name hat eine passive, aber auch eine aktive Bedeutung, was einen tiefen prophetischen Sinn hat. Mose heißt sowohl der aus dem Wasser Gezogene als auch der Herauszieher aus dem Wasser. War er in der Tat nicht beides? Er selbst wurde auf erstaunliche Weise durch die Tochter des Pharao gerettet, an Kindesstatt angenommen und in aller Gelehrsamkeit der Ägypter erzogen. Das kam ihm später sehr zustatten, als er nicht nur ein Herausgezogener war, sondern auch selbst als Führer seines Volkes dieses aus der Knechtschaft und den Trübsalsfluten Ägyptens im Auftrag Gottes mit starker Hand herauszog und errettete.

Nur wenn wir begreifen, wer der Inspirator war, der den Pharao von Ägypten beeinflusste und beauftragte, solche Mord- und Vernichtungspläne zu fassen und auszuführen, verstehen wir den Sinn dieser Begebenheiten. Satan wollte das ganze Volk Israel vernichten, damit der verheißene Schlangentreter nicht geboren werde, der ihm einmal den Kopf zermalmt.

Das sehen wir, wenn wir das heilige Buch der Bücher kennen und unserm Gott Glauben schenken. Dann leuchten uns die Hintergründe des Weltgeschehens in hellem Lichte auf. Die Menschheitsgeschicke erscheinen uns nicht länger als sinnloses Durcheinander grausamer oder belangloser Zufälligkeiten, die sich durch die Brutalitäten einzelner Tyrannen oder kriegslüsterner Völker zu grauenhaften Tragödien auswachsen, sondern wir erblicken überall Planung und System des Satans, der hinter allem steht und dessen oberster Lehrsatz lautet: Es gibt keinen Gott und keinen Teufel! Fürwahr, "seine Gedanken sind uns nicht unbekannt" (2. Kor. 2, 11). Diese doppelte Verneinung "nicht unbekannt" will besagen, daß Satans Pläne uns sehr wohl bekannt sind. Aber Gott ist weiser und stärker als Sein Gegner und läßt sich nicht ins Handwerk pfuschen, geschweige denn Sein heiliges Vorhaben vereiteln.

8. Zweiter Versuch Satans, ganz Israel zu vernichten

Der erste Versuch des Widersachers, das Heilsvolk Gottes, den Träger Seiner Verheißungen für die Welt, den Mutterschoß des Schlangentreters, der ihn selbst, den Feind, besiegen sollte, mit Stumpf und Stiel auszurotten, war mißlungen. Aber Satan gibt seine Absicht nicht auf. In einem geradezu schauerlich grandiosen Akt versucht er es zum zweiten Male. Durch die zehn Plagen, durch die Gott den Kerkermeister Israels einerseits warnte und andererseits verhärtete, um Seine ganze Macht und Weisheit an ihm kundzutun, vollzogen sich die gewaltigen Akte, die wuchtigen Schläge von 2. Mose 12-14, die in dem Lied Mose (II. 15) ihre triumphierende Beschreibung und ihren krönenden Abschluß finden.

Es ist, menschlich gesehen, kaum zu fassen, daß ein König, der samt seinem Volk und Land solche Warnungen und Schläge Gottes erfuhr, wie es bei Pharao der Fall war, auf seinem wahnsinnigen Vorhaben besteht. Man lese die ersten fünfzehn Kapitel des Exodus (2. Buch Mose) im Zusammenhang! Was sich da vor unserm geistigen Auge entrollt, ist spannungsgeladener und erregender, als es menschliches Schrifttum ersinnen konnte. Dabei haben wir es hierbei nicht nur mit wahren, wortgetreuen Berichten zu tun, sondern finden Wesensenthüllungen des lebendigen, wunderbaren Gottes in Seinen Führungen durch Gericht und Gnade, wie sie kein Sterblicher auszudenken vermag. Man kann sich nur immer wieder wundern, daß die Menschen sich von dem dummen und schmutzigen Gewäsch und Geschmier ihrer Zeitungen und Zeitschriften, Verbrecher- und Liebesabenteuer-Romane nicht abwenden und das befreiende und beglückende Wort des lebendigen Gottes kennen und lieben lernen. Wie anders sähe die Welt aus; wie wären die nicht mehr zu bewältigenden Probleme der Jugenderziehung und des Verbrecherunwesens mit einem Schlage gelöst!

Aber das muß eben so sein, auf daß alles und alle im tiefsten Wesen entblößt und gerichtet werden durch das Feuer der Vernichtung, auf daß der Schöpfer und Erlöser in Christo Jesu Seine großen Gerichts- und Rettungsaktionen einleiten kann. Darum können und wollen wir auch in diesen Spannungen, die immer unerträglicher werden, ausharren und glauben, hoffen, lieben und segnen. –

Der Durchzug Israels durch das Rote Meer bot dem Feind die Möglichkeit, diese gehaßten Horden mit einem Schlag zu vernichten. Nie war ein gesamtes Volk in aussichtsloserer Lage als Israel hier. Aber der Herr, dem vor Grundlegung der Welt alle Seine Wege bewußt waren, der schon vor dem Uranfang das Ende aller Dinge verordnet und unverbrüchlich festgesetzt hatte, machte aus dem Versuch der Bosheit, aus diesem ungeheuren Mord- und Vernichtungsanschlag einen Triumph Seiner Macht und Weisheit, Seiner Gnade und Liebe. Dazu stattete Er diese sich anbahnende Tragödie aufs wunderbarste mit einer ungeheuren Szenerie aus und setzte alle Hebel Seiner Macht und Weisheit in Bewegung. Das enthüllt sich aber unserm staunenden Geiste erst dann, wenn wir jede Kleinigkeit, jedes Wörtlein in diesem Bericht beachten.

Zunächst verheißt Er, daß Er persönlich und allein den scheinbar so ungleichen Kampf zwischen einem gewaltigen, gut ausgerüsteten Kriegsheer und den ungeübten, total erschöpften Zwangsarbeitern führen wolle. Israel solle dabei nichts unternehmen, sondern schweigen (2. Mose 14, 14). Und dann erscheint der Engel Gottes, die Wolkensäule, Licht und Finsternis; wir sehen bei den Ägyptern Verwirrung und

Zusammenbruch, das Niederrauschen der stehenden Wassermassen des gespaltenen Meeres auf das Heer der Verfolger und den totalen Untergang; aber nicht den Israels, wie der Pharao es geplant hatte, sondern seiner eignen Streitmacht.

Die Kinder Israel hingegen "gingen auf dem Trockenen mitten durch das Meer, und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. So rettete der Herr Israel an selbigem Tage aus der Hand der Ägypter, und Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meeres. Und Israel sah die große Macht (oder Hand), die der Herr an den Ägyptern betätigt hatte; und das Volk fürchtete den Herrn, und sie glaubten an den Herrn und an Mose, Seinen Knecht" (2. Mose 14, 29-31).

So scheiterte auch dieser achte Angriff Satans auf die Erlösung und den Erlöser, und Israel, der göttliche Muttermund des Messias, des Schlangentreters, blieb am Leben.

9. Der Feind sucht die königliche Linie zu zerstören

Im zweiten Bude der Chronika finden wir drei Versuche, die davidische Königslinie zu zerstören. Im ersten und zweiten Anschlag der Genesis ging es gegen die gesamte Menschheit. Die nächsten sechs Angriffe richteten sich gegen Abraham und seinen Samen. Nun aber geht es gegen David und seine Nachfolger. –

In Matth. 1, 1 wird Jesus der Sohn Davids und Abrahams genannt. Und im 17. Vers weist der Heilige Geist, der Verfasser der gesamten Bibel, darauf hin, daß die Zahl der Geschlechter von Abraham bis David 14, die von David bis zur babylonischen Gefangenschaft auch 14 und die von der babylonischen Gefangenschaft bis Christus ebenfalls 14 ist. Sollten das belanglose, nichtssagende Zahlenspielereien sein? Höchstens für den, der die heiligen Bücher Gottes für wertloses menschliches Machwerk hält. Wer aber glaubt, daß *alle* Schrift gottgehaucht (oder gotthauchend) ist (2. Tim. 3, 16), dem werden solche Hinweise unter der Zucht und Leitung des Heiligen Geistes zu einer Fundgrube köstlicher Wahrheiten.

Die Zahl 14 = 2 mal 7 ist die Zahl der Sohnesfülle. Denn 2 ist die Zahl des Sohnes (1 die des Vaters, 3 die des Heiligen Geistes, 4 die der Schöpfung) und 7 die der Vollkommenheit oder Vervollständigung. So ist also 2 mal 7 des Sohnes Fülle oder Vervollständigung, Sein plärooma, Sein Körper oder Sein Leib. Dieser aber ist nach 2. Kor. 1, 20 das Ausführungsorgan aller Gottesverheißungen, wie geschrieben steht: "So viele der Verheißungen Gottes sind, in Ihm ist das Ja und in Ihm das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch (oder vermittelst) uns."

Verstehen wir jetzt, warum der Heilige Geist so ausdrücklich und geradezu mathematisch (nach der göttlichen, nicht nach der menschlichen Mathematik!) darauf hinweist, daß Christus der Sohn Abrahams und der Sohn Davids ist? Und begreifen wir nun, daß dem Feind so sehr daran gelegen ist, nicht nur Abraham und David, sondern dadurch auch die Nachkommen beider zu vernichten?

In 2. Chron. 21, 1-7 lesen wir: "Josaphat legte sich zu seinen Vätern, und er wurde bei seinen Vätern begraben in der Stadt Davids. Und Joram, sein Sohn, ward König an seiner Statt. Und er hatte Brüder, Söhne Josaphats; ... und ihr Vater gab ihnen Geschenke an Silber und Gold und Kostbarkeiten nebst festen Städten in Juda; aber das Königreich gab er Joram, denn er war der Erstgeborene. Und als Joram über das Königreich seines Vaters aufgestanden und erstarkt war, da tötete er alle seine Brüder ... Aber der Herr wollte das Haus Davids nicht verderben, um des Bundes willen, den Er mit David gemacht, und so wie Er gesagt hatte, daß Er ihm und seinen Söhnen eine Leuchte geben wolle alle Tage."

Das ist eine schaurige Geschichte! Joram, der den wunderschönen Namen trägt "der Herr in der Höhe" oder "der erhöhte Herr", mordete seine sechs Brüder, die legitime Söhne seines und ihres Vaters waren. Er ist ein teuflisches Gegenstück zu Christus, der Seine Glieder und Brüder zur gleichen Herrlichkeit bringt, die Ihm von Seinem Vater gegeben wurde. In und durch Joram wirkt der Mörder von Anfang. Nun hätte nach dem Gesetz Joram getötet werden müssen. Damit wäre aber der Same Davids ausgerottet worden, und Satan hätte sein

Ziel erreicht. Das läßt jedoch Gott um Seines Eidschwures willen auf keinen Fall zu. Er läßt den Mörder am Leben, denn Er wollte das Haus Davids nicht verderben, aus dem ja, dem Fleische nach, Sein Sohn, der Messias Israels und Retter der Welt, kommen sollte.

Gott ist größer als Sein Gesetz; die Weisheit Seiner Gnade geht manchmal Wege, die wir nicht verstehen noch für recht halten. Wenn wir aber aus dem Worte Gottes die Gedanken des Vaters und die "methodeial" = Listen, Betrügereien, Ränke Satans und der von ihm Inspirierten durchschauen dürfen (Eph. 4, 14; 6, 11; 2. Kor. 2, 11), wird uns vieles, worüber wir früher stolperten, was uns große Mühe machte, verständlich, ja, kostbar und anbetungswürdig. Gott kommt unbedingt zu Seinem Ziele, und der Feind vernichtet nicht nur seine eignen Werkzeuge, sondern sich selbst.

10. Satan will mittelst der Philister und Araber den davidischen Samen ausrotten

Jorams Ende war schrecklich. Was er seinen Brüdern angetan hatte, das geschah an seinen eignen Söhnen und Weibern. Nur der Jüngste konnte den anstürmenden Philistern und Arabern entinnen. Ihn durfte Satan nicht umbringen lassen. An einer widerlichen Krankheit ging Joram zugrunde. Kein königliches Begräbnis wurde ihm bereitet, ja, man setzte ihn nicht einmal in der Gruft seiner Väter bei. Kein Mensch vermißte ihn, als er gestorben war; niemand trauerte ihm nach. Das lesen wir in 2. Chron. 21, 6-20.

Der Eindruck dieses Berichtes ist so stark und nachhaltig, daß wir einen Augenblick bei ihm verweilen wollen. Nehmen wir uns nur einmal den kurzen Vermerk zu Herzen: "Niemand vermißte ihn." Trotz ihrer Schwächen, Fehler und Sünden leben die Erinnerungsbilder eines David und Salomo noch heute im Herzen Israels und in der gesamten "christlichen Welt" fort. Jedes Kind weiß etwas davon, und irgendwie formen diese biblischen Erzählungen die Bildschicht der menschlichen Seele und werden zu gestaltenden Leitbildern. Natürlich versucht der Feind diese zu beschmutzen und auszurotten durch Zeitungen und Illustrierte, Kino und Fernsehen, Mode und Vergnügungen, Mammonismus und Unzucht.

Trotz aller Schmähungen werden David und Salomo nicht nur in Israel, sondern auch in der christianisierten Nationenwelt nie völlig vergessen. Joram aber ging hin, ohne daß ihn jemand vermißte! Wie steht es da mit dir und mir? Wir haben zwar weder die Berufung noch das Bedürfnis, in der Welt einen klingenden Namen zu erwerben. Das wäre gar kein gutes Zeichen für uns und unsre Botschaft! Aber wir möchten dem einen und andern in treuem, verborgenem Evangelisten-, Hirten- und Lehrdienst ein Anstoß zum ewigen Leben und ein Löser und Mittler zum vollen Heil werden, möchten ihn aus seinen Bindungen, seinen Ängsten und Sünden lösen helfen, wie es das ganze Wort zeigt, und ihm etwas aufstrahlen lassen von der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. Und wenn wir nur gleichbleibend freundlich und hilfsbereit zu unsrer Um- und Mitwelt im allerengsten Kreise sind und man weiß, daß wir bewußt dem Herrn Jesus angehören, so haben wir schon etwas ganz Großes tun dürfen und werden bei dem einen oder andern unvergessen bleiben. Wir werden vermißt werden, wenn wir diese Welt verlassen. Jenes Kind oder jener Greis werden unser Andenken segnen. Das ist ein köstliches und erfülltes Leben. Wie mancher ganz schlichte, einfache Mensch wird vermißt werden, wenn die Namen großer, christlich getarnter Reklamemänner, denen Massen von Menschen und hohe Geldsummen zuströmten, verblaßt oder gar vergessen sein werden! Möge das Ergebnis deines und meines Lebens nicht am Ende lauten: "Er ging hin, ohne vermißt zu werden." –

Wir sahen, daß auch der Versuch des Feindes, den königlichen Samen durch die Philister und Araber auszurotten, mißlang. Diese beiden Völker erwiesen sich bis in die Gegenwart immer wieder als Gegner Israels und damit Gottes und Seines Sohnes. Philistää, von dem das Wort Palästina abgeleitet wird, heißt Land der Wanderer oder Einwanderer. Die Philister waren kein semitisches, sondern ein indogermanisches Volk, das äußerst kriegerisch war und seinen Nachbarvölkern immer wieder Not bereitete.

Ähnlich war die Stellung der Araber zu Israel. Arabien bedeutet soviel wie Wildnis, Wüste oder Einöde. Als Ismaeliter gehören die Bewohner Arabiens zu den Semiten und bilden, wie wir aus vielen Stellen des AT ersehen, ein ziemliches Völkergemisch. In dem ausgezeichneten Nachschlagewerk "Die Namen der Bibel"

(erschieden im [Paulus-Verlag Heilbronn](#)), das eine Erklärung sämtlicher biblischer Orts- und Eigennamen bietet, finden wir für Araba die Bedeutung Mischung und für Araber die Verdeutschung Mischling. Jedes Gemisch, auch das fromme von Fleisch und Seele und Seele und Geist, erweist sich zutiefst als Feindschaft gegen Gott. Aber Gottes Liebe ist immer stärker als Satans Feindschaft, als die Listen des großen Mischers und Durcheinanderwerfers. Der Endsieg alles Weltgeschehens ist und bleibt des Herrn!

11. Athalja versucht, allen königlichen Samen des Hauses Juda zu vernichten

Von dem grausamen Vernichtungswillen eines bösen Weibes und der wunderbaren Rettung und Bewahrung des Königssohnes Joas durch Josabath berichtet uns 2. Chron. 22, 10 - 23, 3: "Als Athalja, die Mutter Ahasjas sah, daß ihr Sohn tot war, da machte sie sich auf und brachte allen königlichen Samen vom Hause Juda um. Aber Josabath, die Tochter des Königs, nahm Joas, den Sohn Ahasjas, und stahl ihn weg aus der Mitte der Königssöhne, die getötet wurden, und sie tat ihn und seine Amme in das Schlafgemach. Und so verbarg ihn Josabath, die Tochter des Königs Joram. Und er war sechs Jahre bei ihnen im Hause Gottes versteckt."

Im siebenten Jahre machte Jojada mit den Hauptleuten der königlichen Hauptwache eine Verschwörung, bei der Joas zum König erhoben wurde. 2. Kön. 11, 1-20 beschreibt die geschichtlichen Vorgänge noch eingehender. Nur wird dort Josabath (auf deutsch: der Herr hat geschworen) Joseba (d. h. der Herr ist Eid oder die beim Herrn schwört und den Herrn verehrt) genannt. Welche tiefen, schönen Bedeutungen haben doch auch diese wie alle Namen des Wortes Gottes! –

Joseba versteckte Joas in der Bettzeugkammer, also nicht im eigentlichen Schlafrum, wo man den Knaben sicher gesucht hatte und gefunden hätte.

Diese Bettzeugkammer war wohl ein wenig beachtetes kleines Gefäß, das als Aufbewahrungsraum für Bettwäsche diente. Die Verse 4-16 schildern anschaulich, wie sich die Verschwörung des Hohepriesters Jojada vollzog. Er gewann die Kommandanten der Kerethiter und der Läufer, also der Palastwachen, für seinen Plan. Die Folge war eine Reform des Tempeldienstes und die Aufhebung des Baalskultes. Das Volk wurde von heiliger Freude erfüllt, und das Land hatte Ruhe. Der Abschnitt schließt mit dem bezeichnenden Hinweis, daß die Mörderin Athalja, die allen königlichen Samen bis auf den versteckten Joas umgebracht hatte, im Hause des Königs mit dem Schwerte getötet wurde. So bewahrheitete sich die verborgene Prophetie ihres Namens: stark ist der Herr, oder der Herr hat heimgesucht.

Damit war auch diese Absicht Satans, durch Ausrottung der gesamten königlichen Nachkommen die Träger des heiligen Samens völlig verschwinden zu lassen, fehlgeschlagen. Der Sohn Davids, Christus, sollte geboren werden, wenn auch die Geschichte Seiner Vorväter durch erschütternde Tiefen ging, so daß man manchmal an der Erfüllung der Verheißungen Gottes verzweifeln konnte. Wir wollen lernen, daß der heilige Sänger recht hat, wenn er, aller menschlichen gottlosen und frommen Vernunft zum Trotz, von Gott bezüglich der Zielerreichung Seiner Pläne freudig bekennt:

"Was Er sich vorgenommen
und was Er haben will,
das muß doch endlich kommen
zu Seinem Zweck und Ziel!"

12. Der Plan, alle Juden des medo-persischen Weltreiches zu vertilgen

Es war dem Feind nicht gelungen, die königliche Linie zu vernichten. Immer wieder hatte sich ein oft sehr menschlicher Ausweg gefunden, um die göttliche Absicht weiterzuführen. Nun aber versuchte der Widersacher des Herrn, seinen ersten Plan von 1. Mose 6, 1-7 auf politischer Basis zu wiederholen. Dazu wollte er keinen Geringeren als den weltberühmten Perserkönig Xerxes, den Sohn Darius' I., als Werkzeug benutzen. Die Schrift nennt ihn Ahasveros = Hauptkönig oder Großmächtiger.

Die lebendigen, farbigen Berichte des Buches Esther reden davon. Man lese die zehn, meist kurzen Kapitel dieses fesselnden Büchleins. Weltliteratur, Film und Fernsehen können nichts Gleichartiges an Dramatik und Spannung aufweisen. Wie schade, daß die Gläubigen das wunderbare Buch der Bibel so wenig lesen und kennen!

In Esther 3, 1-6 wird uns berichtet: "Der König Ahasveros machte Haman (zu deutsch: Aufwiegler oder Zerstörer!), den Sohn Hammedathas (= der Begehrte kommt oder du bist erwünscht!), den Agagiter (Agag = Gewaltiger, kriegerisch, brennende Flamme!) groß. Und er erhob ihn und setzte seinen Thron über alle Fürsten, die bei ihm waren. Und alle Knechte des Königs, die im Tor des Königs waren, beugten sich und warfen sich nieder vor Haman; denn also hatte der König seinenwegen geboten. Aber Mordokai beugte sich nicht und warf sich nicht nieder. Da sprachen die Knechte des Königs, die im Tore des Königs waren, zu Mordokai: Warum übertrittst du des Königs Gebot? Und es geschah, als sie es Tag für Tag zu ihm sagten, und er nicht auf sie hörte, so berichteten sie es Haman, um zu sehen, ob die Worte (oder Sachen) Mordokais bestehen würden (d. h. ob er seine Einstellung weiterhin beibehalten werde), denn er hatte ihnen kundgetan, daß er ein Jude wäre. Und als Haman sah, daß Mordokai sich nicht vor ihm beugte und niederwarf, da ward Haman voll Grimmes. Aber es war in seinen Augen verächtlich, die Hand an Mordokai allein zu legen; denn man hatte ihm das Volk Mordokais kundgetan. Und Haman suchte alle Juden, die im ganzen Königreich des Ahasveros waren, das Volk Mordokais, zu vertilgen."

Ahasveros, der damalige Weltherrscher, dessen medo-persisches Reich sich von Indien bis Afrika erstreckte, verlieh Haman die höchste Machtstellung, die er zu vergeben hatte. So hat ja auch Gott sich gewissermaßen als gewaltigen Gegenspieler den Feind und Verderber, der aus einem Lichtsfürsten zum Satan geworden war, eingesetzt. Alle Gewaltigen beugten sich Haman, wie ja auch der Teufel der Fürst und Gott dieser Welt ist. Ein Einziger aber unterwarf sich diesem Aufwiegler und Verwüster nicht: Mordokai, ein Benjaminiter, der von Kis, dem Vater Sauls, abstammte. Mordokai heißt: reine Myrrhe oder Balsam Bereitender. Er sollte die prophetische Bedeutung seines Namens wunderbar wahr machen und den Balsam, die Myrrhe, die Mittel zur Erhaltung seines Volkes, bereiten dürfen.

Haman, ein Abbild und Werkzeug Satans, brachte es fertig, daß ein Staatserslaß im gesamten medo-persischen Weltreich durchgeführt werden sollte, der die völlige Vernichtung aller Juden erstrebte. "Die Schreiber des Königs wurden berufen, und es wurde nach allem, was Haman gebot, an die Satrapen des Königreiches geschrieben, in dem Namen des Königs Ahasveros und mit dem Siegelring des Königs untersiegelt. Und die Briefe wurden durch die Eilboten in alle Landschaften des Königs gesandt, um alle Juden zu vertilgen, zu ermorden und umzubringen, vom Knaben bis zum Greise, Kinder und Weiber, an *einem* Tage ... und um ihre Habe zu plündern. Der Befehl (das Edikt oder der Erlaß) wurde in der Burg Susan amtlich ausgegeben. Und der König und Haman saßen und tranken; aber die Stadt Susan war in Bestürzung" (Esther 3, 12-15).

Nun setzte die Rettungsaktion Mordokais für sein Volk ein. Man lese die ergreifenden Berichte von jüdischer List und Schlaueit und göttlicher Gnade, die Menschliches und allzu Menschliches zu ihren Zwecken gebraucht, in Kapitel 4-10 nach. Wie vielen feinen und vornehmen Zügen der Esther inmitten der Betrügereien und Gewaltpolitik ihrer Gegner, wie vielen Irrungen und Wirrungen begegnen wir da!

Wer nur ein wenig weiß von der prophetischen, d. h. Gott und Seinen Messias-Christus enthüllenden Bedeutung jedes Schriftwortes, wird keinen Anstoß daran nehmen, daß der Name Gottes in diesem erregenden Büchlein nicht ein einziges Mal genannt wird. Auf jeden Fall sieht der Glaube das wunderbare Eingreifen des Herrn, der Sein Volk vom sicheren Untergang errettete.

Nun war auch dieser Versuch des Feindes, das Volk der Wahl und damit den kommenden Messias Israels und Erlöser der Welt zu vernichten, fehlgeschlagen. Fürwahr, Gott wird recht behalten mit Seinem starken prophetischen Heilswort von Jes. 46, 8-11: "Gedenket dessen und werdet fest, nehmet es zu Herzen, ihr

Abtrünnigen! Gedenket des Anfänglichen von der Urzeit her, daß ich Gott bin und sonst ist keiner, daß ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde, und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: mein Ratschluß soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun (oder: meinen gesamten Willen werde ich vollführen); der ich einen Raubvogel rufe von Osten her, aus fernem Lande, den Mann meines Ratschlusses. Ich habe geredet und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen und werde es auch ausführen."

Auch der Raubvogel, der Machthaber der Finsternis der himmlischen Regionen, und die von ihm inspirierten Weltherrscher, sind von Gott gerufen, sind Geschöpfe Seines Ratschlusses und führen unbewußt nur das aus, was unser Gott längst zuvor bestimmt hat, daß es unabänderlich geschehen sollte. Wer wollte Ihn nicht in hingebender Dankbarkeit und Liebe dafür preisen?

13. Der Versuch des Feindes, das Jesusknäblein bereits im Mutterschoß zu töten

War es dem Teufel nicht gelungen, Israel, den Christusbringer, auszurotten, so setzte sein Kampf mit allen Mitteln ein, den fleischgewordenen Erlöser zu ermorden. Lesen wir Matth. 1, 18-20: "Die Geburt Jesu Christi war aber also: Als nämlich Maria, Seine Mutter, dem Joseph verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger erfunden von dem Heiligen Geiste. Joseph aber, ihr Mann, indem er gerecht war und sie nicht öffentlich zur Schau stellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Indem er aber solches bei sich überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist."

Das sind Worte von wunderbaren Tiefen. Daher ist es nicht erstaunlich, daß der Unglaube, selbst unter Frommen, sie ablehnt oder gar beschmutzt. Jungfrauenzeugung durch den Heiligen Geist? Das kann doch kein wissenschaftlich auch nur halbwegs gebildeter Mensch glauben! Es ist erschreckend, wie der Liberalismus, der mit kleinen Dingen beginnt (was aber ist klein im Wort Gottes?) und zuletzt alles leugnet und verwirft, was die Schrift sagt, um sich greift. Wir müssen den heiligen Mut haben, das spöttische, überlegene Lächeln der aufgeklärten angeblichen Fachleute zu ertragen und bei und in dem geistgehauchten Worte der Schrift zu bleiben bis zum Ende.

Eine junge Frau war schwanger geworden, ehe sie mit ihrem Verlobten zusammengekommen war. Nach menschlicher Meinung war sie also keine reine Jungfrau mehr. Was aber bedeutete das in Israel? Was sagt das Gesetz dazu? Das lesen wir in 5. Mose 22, 20-22: "Wenn die Zeichen der Jungfrauschaft an dem jungen Weibe nicht gefunden werden, so sollen sie das junge Weib hinausführen an den Eingang des Hauses ihres Vaters, und die Männer ihrer Stadt sollen sie steinigen, daß sie sterbe, weil sie eine Schandtät in Israel verübt hat, im Hause ihres Vaters." Nach menschlich-medizinischer Meinung kann doch eine schwangere Frau unmöglich noch die Zeichen ihrer Unberührtheit an sich tragen. Auf keinen Fall kann sie noch Jungfrau sein.

Hat aber nicht Gott selbst Seinem Volk ein Zeichen (oth = sichtbares Zeichen, Pfand oder Gelübde) gegeben, daß Er eine Jungfrau schwanger werden lasse, wie Jes. 7, 14 geschrieben steht: "Der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären." Anscheinend kannte Joseph dieses Wort nicht oder wagte es nicht, es auf sein Weib zu beziehen. Darum hätte er nach dem Gesetz nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht gehabt, seine Frau in ihr Vaterhaus zurückzuschicken und sie durch die Richter im Tore steinigen zu lassen. Das wollte er aber nicht. Er konnte einfach nicht glauben, daß seine reine, edle Maria eine Ehebrecherin und Hure war, so daß er dikaios = das Recht heilig haltend, pflichtgetreu, tugendhaft war und sie nicht zur Schmach und Schande an den Pranger stellen wollte (paradeigmatizoo). Vielmehr gedachte er sie heimlich zu entlassen, sich ohne Anklage und Vorwurf von ihr zu trennen.

Während dieser Überlegungen erschien ihm ein Gottesbote und befahl ihm, nicht zu befürchten, eine Gesetzesübertretung zu begehen, wenn er Maria bei sich behielte. Hätte Joseph, wie das bei einem

Orientalen durchaus hätte der Fall sein können, im Affekt gehandelt, so wäre nach dem Gesetz seine Frau und mit ihr die heilige Frucht ihres Leibes gesteinigt worden. Und darauf hatte es der Feind abgesehen. Zur Erreichung seines Planes benützte er das Gesetz, das Wort Gottes! Verstehen wir jetzt ein wenig tiefer die paulinischen Zeugnisse, daß das von Engeln gegebene Gesetz Feindschaft und Zorn anrichtet, nichts zur Vollendung bringt, sondern den Dienst des Todes hat (Eph. 2, 15; Röm. 4, 15; Hebr. 7, 19; 2. Kor. 3, 7)?

Mittelst dieses Gesetzes wollte Satan Mutter und Kind töten und dadurch die Geburt des Retters der Welt verunmöglichen! Wir werden bei unserm letzten Punkt sehen, daß er genau die gleichen Methoden anwendet, um uns, die Glieder des Körpers Christi, die dessen Vervollständigung bilden und einst, wenn wir bei und mit Ihm vollendet sind, die Ausführungsorgane aller Verheißungen Gottes sein sollen, nicht ausgeboren werden und zur Vollendung kommen zu lassen.

Halten wir zunächst fest, daß der Herr schon vor Seiner Geburt umgebracht werden sollte, daß das dem Feind aber nicht gelang, weil Joseph von vornehmer, edler Gesinnung und für die Sprache Gottes aufgeschlossen und ihr gehorsam war.

14. Der Kindermord des Herodes

Satan hatte die Geburt des Sohnes Gottes nicht verhindern können. Aber er gibt seine Absicht nicht auf, den heiligen Samen zu vernichten. Lesen wir die 23 Verse von Matth. 2! Orientalische Priester, die zugleich Sternkundige waren und sich daher in weit höherem Maße, als wir es ahnen, auf die Sprache Gottes durch die Sterne verstanden (vgl. Ps. 19 u. v. a. Stellen!), wußten um die *Zeit* der Geburt des Königs der Juden. Aber sie hatten keinen Einblick, an welchem *Orte* Christus geboren werden sollte. Gott redet ja auf mancherlei Weise zu Seinen Geschöpfen, am klarsten und deutlichsten aber durch Sein Wort.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wußten auf die Wo-Frage bzgl. der Geburt des Herrn sofort zu antworten. Sie kannten ja die heiligen Buchrollen und demzufolge auch Micha 5, 1. In Bethlehem (= Brothaus) sollte der Herr geboren werden, der das Brot des Lebens, das Brot der Welt ist. Wie hätte es auch anders sein können?

Drei Dinge bringen die Magier des Ostens: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Diesen drei Stücken begegnen wir öfter in der Schrift: Ps. 72, 15-17; Hoheslied 5, 1; Jes. 60, 3-6. Es würde zu weit führen, die wunderbaren, tiefen Gottesgedanken, die der Heilige Geist in die Zusammenstellungen bzw. Änderungen und Auslassungen und die Reihenfolge dieser Dinge gelegt hat, hier näher darzulegen. Dem Glauben ist es von Gott geoffenbart, und er betet an, während der Unglaube schmäht und spottet. So ist es, so war es, und so wird es sein, bis der Herr kommt.

Auf einen ernsten und wichtigen Punkt wollen wir aber in unserm Zusammenhang hinweisen: auf die letzten Worte des Königs Herodes im 8. Vers unsres Matthäusekapitels. Herodes, auf deutsch Heldensproß oder feuriger Drache, beauftragte die Sternkundigen: "Ziehet hin und forschet genau nach dem Kindlein; wenn ihr es aber gefunden habt, so berichtet es mir, damit ich auch komme und ihm huldige." Der Satansbeauftragte (sein Name feuriger Drache weist schon prophetisch darauf hin!) gab vor, er wolle dem Kindlein "huldigen". Statt dessen wollte er es aber töten (Vers 13b).

Rein menschlich und natürlich gesehen, war das durchaus zu begreifen. Wenn dieses Kind wirklich König werden sollte, mußte er, Herodes, ja des Thrones verlustig gehen. Also muß er diesen kommenden König beseitigen. Da die Politik grundsätzlich mit Spionage, List und Lüge arbeitet, war sein Plan durchaus verständlich. Gott aber bewahrte Seinen heiligen Samen. Er gab den Magiern im Traum eine Weisung, so daß sie "auf einem andern Wege" in ihr Land zurückkehrten (Matth. 2, 12).

Mancher gibt vor, nachdem er durch "alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes" (Vers 4) sich hat unterrichten lassen und die Magier "heimlich ausgeforscht" hat (Vers 7), er wolle auch den Christus Gottes

anbeten. Aber es ist ihm durchaus nicht um Anerkennung und Huldigung des Herrn zu tun! Im Gegensatz zu den Hirten, den Ärmsten und Geringsten des Volkes und Landes, kann er sich nicht mit großer Freude freuen, sondern hat Mordabsichten, um seine eigne Machtstellung zu sichern.

Wieviel Scheinfrömmigkeit gibt es in allen Kirchen und Kreisen, die nicht Hingabe an Gott, sondern Selbstbehauptung, Festhalten des Ich- und Eigenlebens als eigentliches Ziel hat. Man will nicht sterben, sondern leben, will sich nicht dem Herrn weihen zu totalem, heiligem Gehorsam, sondern sich selbst pflegen und bereichern. Nicht nur einige wenige, sondern "viele werden einmal sagen: Herr, Herr, haben wir nicht durch Deinen Namen geweissagt und durch Deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch Deinen Namen viele Wunderwerke getan?" (Matth. 7, 22). Und was wird der Herr Jesus antworten? "Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!" (Vers 23). Sagen wir nicht, das könne nur bei Israel geschehen; auf dem Boden der Nationen oder gar des Leibes Christi sei das unmöglich! Wer so sich und andre in eine falsche Sicherheit zu wiegen sucht, der kennt weder den Sinn und Geist der Schrift noch die Frommen aller Schattierungen noch sein eignes Herz. Sind doch alle Geschehnisse auf israelitischem Boden Vorbilder und Ermahnungen für die Gemeinde aus den Nationen (1. Kor. 10, 6.11)! Und die fünf Sünden Israels, wie sie in den Versen 6b-10 geschildert sind, sind zugleich auch die Sünden aller Menschen und Heilskörperschaften. Wer das nicht wahrhaben will, betrügt sich selbst. Denn die Einheit und Verzahnung von Gesetz und Evangelium, von Israel und der Gemeinde des Körpers Christi sind neben allen klaren und notwendigen Unterscheidungen in vielfacher Hinsicht doch bedeutend größer und wesenhafter, als wir meinen. Denken wir nur daran, wie Paulus auch in den Füllebriefen das AT zitiert. Oder erinnern wir uns an Mark. 13, 37, wo Jesus betont: "Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachtet!" (vgl. 1. Kor. 16, 13; 1. Thess. 5, 6.10; Eph. 6, 18 und Kol. 4, 2!). Wer jetzt noch behauptet, was in den Evangelien stehe, gehe uns gar nichts an, Jesus im Fleische habe keinerlei Bedeutung für uns, der geht wider Gottes Wort an.

Gesunde biblische Schriftteilung ist notwendig; aber Schriftzerreiung ist ein gefährliches Gift. Es liegt eben in der Natur unsres gefallenen, sndenverseuchten Hochmutwesens, daß wir jede erkannte Wahrheit vereinseitigen, berspitzen, für uns allein reklamieren, um eine Überlegenheit andern gegenüber zu haben, und so auf Abwege geraten. Es gehört viel Mut zur Demütigung dazu, sich aus einer in Tod und Erstarrung mündenden Sackgasse wieder auf den Weg des Lebens zurückzufinden. Beten wir darum in heiliger Furcht, daß wir in der Wahrheit bewahrt werden, im Kraftfeld der Mitte des "Wiederum stehet geschrieben" bleiben und nicht durch irgendwelchen Wahn uns selbst und andre täuschen! Ich sage betont "wir" und nicht "die andern"! So, und nur so werden wir gesegnet und ein Segen sein.

15. Der Feind sucht Jesus durch Hinabsturz zu töten

Auf immer neue Art bemüht sich Satan, den Sohn Gottes umzubringen. Lesen wir darüber zwei Begebenheiten aus dem Leben des Herrn: Matth. 4, 5.6 und Lukas 4, 28-30. "Dann nimmt Ihn (den Herrn) der Teufel mit in die heilige Stadt und stellt Ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu Ihm: Wenn Du Gottes Sohn bist, so wirf Dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird Seinen Engeln über Dir befehlen, und sie werden Dich auf den Händen tragen, damit Du nicht etwa Deinen Fuß an einen Stein stoest."

Wenn wir in Ps. 91, 11.12 die Stelle nachlesen, die Satan hier zitiert, so finden wir, daß er ein wichtiges Stück unterschlagen hat. In diesem Psalmwort steht nämlich noch der zweckbestimmende Nebensatz: "Dich zu bewahren auf allen Deinen Wegen." Das läßt der Feind weg; das paßt nicht in seine Theologie, das widerspricht seinem Dogma. Wem es wirklich Ernst ist, sich bewahren zu lassen, der begibt sich nicht in Gefahr (vgl. Sirach 3, 27). Darum schlägt und entwaffnet Jesus den Feind mit 5. Mose 6, 16. Man darf Gott nicht dadurch versuchen, daß man sich in eine Gefahr begibt, einen Weg geht, den Er uns nicht ausdrücklich gewiesen hat.

Nur wer das "Wiederum stehet geschrieben", diese heilige und wunderbare Bipolarität des Wortes Gottes, kennt, läßt sich nicht von Sektierern, Irrlehrern und Fanatikern auf einen Abweg drängen, der ins Verderben führt.

Auf noch eine wichtige Tatsache sei hingewiesen. Der 91. Psalm, den Satan zitiert, ist ein Lied, das seine Vollerfüllung erst im Tausendjährigen Reich findet. Das gilt für die meisten Teile der heiligen Buchrollen. Innerlich und geistlich gesehen, hat jedes Wort Gottes für uns persönlich seine Gegenwartsbedeutung. Wenn wir aber die gesamte Schrift ohne weiteres für die Jetztzeit buchstäblich praktizieren wollen, so erleben wir tiefe Enttäuschungen, ja Katastrophen, wie sich das in der Kirchengeschichte immer wieder gezeigt hat.

Nehmen wir etwa den 7. Vers unsres Psalmes. Wie viele gläubige Soldaten sind im Krieg gefallen, abgeschossen worden aus der Luft, ertrunken in den Fluten der Ozeane; wie viele Greise und Mütter und Kinder sind elend unter den Trümmern zerbombter Häuser, in den Kellern und Luftschutzräumen durch Schwefel und Phosphor umgekommen, bei lebendigem Leibe jämmerlich verbrannt! Und doch heißt es hier: "Dich wird es nicht erreichen." Da stimmt doch etwas nicht!

Oder lesen wir den 10. Vers: "Kein Unglück wird dir widerfahren; keine Plage wird deiner Wohnung nahen." Gläubige haben sehr oft mehr Unglück und Plage als Ungläubige. Täuscht uns denn Gottes Wort? Mitnichten! Endgeschichtlich gilt das für Israels Überrest und im messianischen Reich für das gesamte Volk der Wahl. Jetzt aber dürfen wir es nur geistig-geistlich nehmen. Doch aus göttlicher Schau sind dann solche Worte nicht weniger wahr, sondern im Gegenteil wesenhafter und wirklicher.

Das vermag der Glaube durchaus zu begreifen, während der Unglaube darüber lächelt oder lästert. Wer sich, und wäre er noch so fromm, ohne Auftrag Gottes von einem Turm oder Dach herabstürzt, wird zerschellen. Wo aber ein Kind aus Unachtsamkeit aus großer Höhe zur Erde fällt, kann Gott es durch Seine Engel sehr wohl bewahren. Das wird ja immer wieder erlebt zum Verwundern der Zeitungsleser.

Wer in einen Zoo gehen wollte, um auf Löwen und Schlangen zu treten, um seinen großen Glauben zu demonstrieren, der würde ein blaues Wunder erleben und kaum mit heiler Haut davonkommen. Wer aber ohne Schuld und religiösen Übermut in Lebensgefahr kommt, darf Gnade und Bewahrung erfahren, wenn es Gott zu Seiner Ehre wohlgefällt.

Lesen wir noch die oben angegebene Lukasstelle: "Alle wurden von Wut erfüllt, als sie dies (die Ausführungen Jesu in den Versen 21-27) hörten. Und sie standen auf und stießen Ihn zur Stadt hinaus und führten Ihn bis an den Rand des Berges, auf welchem ihre Stadt erbaut war, um Ihn so hinabzustürzen. Er aber, durch ihre Mitte hindurchgehend, ging hinweg." Jesus blieb nicht stehen, als man Ihn vom Bergrand in die Tiefe stürzen wollte, sondern "mitten durch sie durchkommend (dierchomai = sich durchschlagen, durchbrechen, übersteigen) ging Er weg" (Luk. 4, 30). Jesus war gewiß kein Feigling. Dennoch lesen wir oft von Ihm, daß Er entwich oder entfloh. Er wußte, wann Seine Stunde, sich als Lamm schlachten zu lassen, gekommen sein würde. Satan aber wollte Ihn vor der Zeit ausrotten, um das Opfer zur rechten Gottesstunde zu vereiteln.

16. Ein Seesturm soll den Sohn Gottes verschlingen

Immer wieder versuchte der Feind, dem ja, äußerlich geschaut, die irdischen Gewalten wie Feuer und Wasser, Stein und Fels, Sturm und Hagel, Wildnis und Wüste, unterstehen, Christus umzubringen. So berichtet uns Luk. 8, 22-24: "Es geschah an einem der Tage, daß Er (Jesus) in ein Schiff stieg, Er und Seine Jünger; und Er sprach zu ihnen: Laßt uns übersetzen an das jenseitige Ufer des Sees. Und sie fuhren ab. Während sie aber fuhren, schlief Er ein. Und es fiel ein Sturmwind auf den See, und das Schiff füllte sich mit Wasser, und sie waren in Gefahr. Sie traten aber hinzu und weckten Ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um. Er aber stand auf, bedrohte den Wind und das Wogen des Wassers; und sie hörten auf, und es ward eine Stille."

Jesus war ganz Mensch, genau wie wir; nur war Er ohne Sünde. Darum wurde Er auch hungrig und durstig, wurde betrübt und müde und fiel in den Schlaf. Das ist ganz natürlich; das erleben wir ja auch. Aber den Wind und das Wogen des Wassers bedrohen (epitimaoo = schelten, tadeln, gebieten), so daß sie aufhören zu toben

oder zu wüten und ganz stille werden - das können wir nicht; wenigstens in diesem Leibesleben noch nicht.

Die Stürme und Wogen, von Satan entfesselt und erregt, hatten eben in Jesus ihren eigentlichen und obersten Gebieter. Darum mußten sie Ihm auch gehorchen. Wenn wir doch in den Erschütterungen und Wirren unsres kleinen, armen, gequälten Lebens endlich einmal begreifen wollten, daß Jesus wirklich stärker ist als alles Böse und Schlimme in der Welt, daß dieses Ihm gehorchen muß und Ihm zu Dienst und Willen steht - wie beglückt und beseligt könnten wir dann unsern Weg gehen und ein Zeugnis sein für Menschen, Engel und Dämonen!

Der Feind glaubte, den Herrn ertränken zu können. Wie hat er sich aber getäuscht! Die Sturmstillung ist ein prophetischer Hinweis auf den Endsieg Christi. Und das nicht nur hinsichtlich der Wasserwogen in Flüssen, Seen und Meeren, sondern viel mehr noch im Blick auf die Stürme deines und meines Herzens und auf die Nationen, die ja in vielen Zusammenhängen mit unruhigen Wassern und Wogen verglichen werden (Offb. 17, 15; Jes. 17, 12; Luk. 21, 25; Jes. 57, 20; Sach. 10, 11; Ps. 65, 7; Amos 8, 12; 5. Mose 33, 19 u. a.).

Nicht nur die Natur, unsre Herzen und die Völker sind vom Sturmwind bewegt und gepeitscht - überall im Weltenall, wo die Liebe Gottes noch nicht die volle Herrschaft angetreten hat, hat er, der Sturm, sein Werk zu tun, seine Aufgabe zu erfüllen. Dieser "sausende Sturmwind", der auch "Zornglut Jahwes" genannt wird, wird von Gott selbst "bestellt" (Ps. 107, 25). Aber zuletzt wird er sich "wenden" oder "umkehren", wenn er die Herzensgedanken Gottes ausgeführt hat (Jer. 30, 23.24)! Das alles kommt ihm jetzt noch nicht zum Bewußtsein, ja, das wissen kaum die Gläubigen, die doch die Bibel lesen oder lesen sollten und könnten.

So hat auch der Herr Jesus schon in Seinem Leibesleben bis zu gewissem Grade mit den Mächten und Gewalten gehandelt, die Ihm unterstellt waren. Einst aber wird Er alles, wovon Er bisher nur kleine Anfänge und Proben gab (Apg. 1, 1; Hebr. 2, 3), im Vollumfang und im ganzen All aus- und durchführen. Zuletzt aber "verwandelt" der Herr jeden Sturm, auch den eigentlichen Urheber aller Stürme, in Stille, in Frieden, in Anbetung. Der Feind kann nicht den Sohn Gottes vernichten, wie er gerne möchte, sondern muß Ihm dienen, wird Ihm gehorchen und am Ende aller Äonen durch furchtbare Gerichte und überragende Gnade in Stille verwandelt und in das Gegenteil dessen umgeprägt, was er so lange gewollt hat und gewesen ist. Wie groß und wunderbar ist die Siegesmacht Christi, ist die Liebe und Güte Seines und unsres Vaters!

17. In [Gethsemane](#) versucht der Feind, Jesus zu töten, ehe Er als freiwilliges Opfer ans Kreuz geht

Einer der gewaltigsten Versuche des Feindes, das Erlösungswerk zu verhindern, wird uns in Hebr. 5, 7 geschildert. Dort lesen wir: "Der in den Tagen Seines Fleisches, da Er sowohl Bitten als Flehen dem, der Ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat und um Seiner Frömmigkeit willen erhört worden ist ..."

Diese Stelle wird meist so verstanden, als ob der Herr vor Todesangst nicht habe sterben wollen. Das kann aber unmöglich gemeint sein. Denn es heißt doch, Er sei erhört worden. Und die Erhörung hätte doch darin bestanden, daß Er *nicht* den Tod erlitten hätte. Er *hat* ihn aber erlitten. Wie löst sich dieses Rätsel?

Es gibt zwei Möglichkeiten, diesen scheinbaren Widerspruch zu erklären. Zunächst eine rein sprachliche Darlegung: "Aus dem Tode" wollte der Herr gerettet werden. Hätte Er nicht sterben wollen, so müßte es im griechischen Text heißen "apo thanatou" = hinweg vom Tode, so daß dieser Ihn nicht antasten könne. Das steht aber, soweit wir in verschiedenen Handschriften feststellen konnten, in keiner. Überall heißt es "ek thanatou" = heraus aus dem Tode, d. h. aus dem Totenreich, in das hineinzugehen Er bereit war. Trotz der Zusage Seines Vaters, daß Er am dritten Tage aus den Toten auferstehen werde, packte Ihn doch das Grauen. Denn niemand hatte einen solch tiefen Einblick in die Furchtbarkeit der Finsternismächte wie der Herr.

Eine andere Erklärung ist die: der Sohn Gottes fürchtete, daß der Tod Ihn vor Seinem Kreuzesgang wegraffen könne. Aus *diesem* vorzeitigen Tod wollte Er erlöst werden. Nach dem Gesetz mußte Sein Tod an dem von Gott bestimmten Tage und an der von Ihm zuvorverordneten Stunde geschehen. Was den Herrn zutiefst bewegte und erregte, war nicht Sein persönliches Wohlergehen, waren nicht die Wehen des Todes, sondern die Vollgültigkeit der Erlösung, die zu vollbringen Er gewillt war.

In Luk. 22, 42-44 lesen wir darüber: "Vater, wenn Du diesen Kelch (nämlich *jetzt* sterben zu müssen, was Er befürchtete) von mir wegnehmen willst - doch nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe! Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte. Und als Er im ringenden Kampfe war (in der Agonie = Todeskampf), betete Er heftiger. Es wurde aber Sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen." Das letzte Wort des 43. Verses, "stärkte", kann auch übersetzt werden: bedrängte Ihn, fiel Ihn an, fiel über Ihn her. Das gleiche Wort epischyoo finden wir auch in Luk. 23, 5. Da wird es verdeutscht "darauf fest bestehen", nämlich auf einer unwahren Anklage.

So wenig, wie die Hohenpriester und Volksmengen den Pilatus in seiner Unschuldserklärung Christi stärken, ihm behilflich sein wollten, sondern das Gegenteil zu erreichen suchten, so war es wohl auch bei jenem Engel, der Jesus anfiel. Es ist sprachlich durchaus im Rahmen der Schrift, wenn wir Luk. 22, 43 übersetzen: "Ein Bote vom Himmel her (Satan hat seinen Machtbereich in der über uns lagernden Atmosphäre) überfiel Ihn (um Ihm das Leben zu nehmen)."

Das paßt ganz in den Zusammenhang. Das bekannte theologische Wörterbuch von Kittel vermerkt zu dem Wort *agonia*: "Ursprünglich bedeutet es innere Aufruhr, Besorgnis, letzte Spannung der Kräfte vor hereinbrechenden Entscheidungen und Katastrophen. Von hier aus hat es die Bedeutung Todesangst, Todeskampf." Wäre der Bote Gottes vom Vater zur Stärkung gesandt gewesen, dann hätte Jesus Erleichterung empfangen. So aber geschah das gerade Gegenteil! Das Geheimnis löst sich biblisch und klar dadurch, daß, es sich nicht um einen Lichtsengel handelte, der den Herrn "stärkte" (denn dann wäre Er ja nicht in ein schweres Todesringen, an den Rand des Sterbens gekommen, sondern stark und widerstandsfähig geworden!), sondern um einen Engel Satans, vielleicht den Tod selber, der Ihn umzubringen suchte. Das gelang aber nicht. Denn nur *die* Seele, welche sündigt, soll sterben! Jesus aber *tat* keine Sünde (Petrus), in Ihm *war* keine Sünde (Johannes), und Er *wußte* von keiner Sünde (Paulus). Darum bedeutet auch die völlige Sündlosigkeit Jesu unsre Errettung und nicht unsre persönliche Reinheit, die wir aus eigener Kraft zu erringen suchen. Der Luthertext hat vielleicht auch hier, wie so manches Mal, am richtigsten gesehen, wenn er Luk. 22, 44 verdeutscht: "Es kam, daß Er mit dem Tode rang und betete heftiger." Was sich hier vollzog, war nicht ein Gestärktwerden durch einen Lichtsengel, sondern das übermenschliche Ringen mit dem letzten Feind, der einmal abgetan werden wird (1. Kor. 15, 26), dem Tod. In dieser Schau wird uns das Drama von Gethsemane viel plastischer und gewaltiger. Trotz seines stärksten Aufgebotes kann Satan den Herrn nicht töten: Jesus will und wird die Erlösung vollbringen und damit Sieger und Herr über alles und alle werden! –

18. Satans Scheinsieg auf Golgatha

Am Kreuz auf Golgatha schien endlich dem Feind das zu gelingen, was er seither trotz all seiner Bemühungen nicht erreicht hatte: er brachte den Sohn Gottes um. Wie ein ehrloser, wehrloser Verbrecher wurde Jesus zu Tode gemartert. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht, und kaum jemand stand auf Seiner Seite (Jes. 53, 2). Verachtet und verlassen von den Menschen, war Er ein Geschmähter und Geächteter (Vers 3). "Er wurde mißhandelt, aber Er beugte sich und tat Seinen Mund nicht auf, gleich dem Lamme, welches zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und Er tat Seinen Mund nicht auf" (Vers 7). Daß Sein toter Körper, statt verbrannt zu werden, weggeschenkt wurde und in ein unbenutztes, nach jüdischen Begriffen also reines Grab gelegt wurde, war ein scheinbar völlig bedeutungsloser Zufall, dem man keinerlei Beachtung schenkte. Jesus, der angebliche Sohn Gottes, schien erledigt, und Seine Ansprüche und Verheißungen hatten sich nach menschlicher Meinung als Täuschung und Betrug erwiesen.

Und doch war das gerade Gegenteil erreicht! Wir denken hier zunächst an 1. Kor. 2, 7.8, wo Paulus schreibt: "Wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, welche Gott zuvorbestimmt hat vor den Zeitaltern zu unsrer Herrlichkeit; welche keiner von den Fürsten dieses Zeitlaufs erkannt hat (denn wenn sie dieselbe erkannt hätten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben)." Hätte Satan gewußt, was er gegen seinen eignen Willen und seine feste Absicht tat, nämlich genau das, was Gott zuvor bestimmt hatte, daß es geschehen sollte, so hätte er den Herrn mit einer Leibwache umgeben, daß Ihn niemand, kein Mensch und kein Dämon, hätte antasten können. Dadurch hätte er, menschlich gesprochen, den Opfertod Christi vielleicht verhindern können.

Man muß entsprechend gewissen jüdischen Gepflogenheiten annehmen, daß der Herr am Kreuz den ganzen 22. Psalm und nicht nur den ersten Vers betete. Das Aufgebot der Finsternis wird uns in etwa klar, wenn wir die Tiersymbole genau beachten, die uns in diesem Lied genannt werden. Es sind ihrer sieben. In der Überschrift finden wir "die Hindin (oder Hirschkuh), die frühe gejagt wird". Damit ist Jesus gemeint. Und daß hier nicht ein männliches Tier als Abbild des Herrn dient, wie es sonst die Opfergesetze bei den wichtigsten Opfern vorschreiben, sondern ein weibliches, ist von tiefer, wunderbarer Bedeutung: es weist auf das mütterliche Prinzip im Herrn hin. Man vergleiche damit den aus heiliger Liebe geborenen Ausruf von Matth. 23, 37: "Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel!"

Dann nennt der Herr sich selbst "einen Wurm und keinen Mann" (Vers 6). Der Wurm ist eine verkleinerte, ohnmächtige Schlange. Auch hierin stecken tiefe Geheimnisse, die wir nicht einzeln aufzählen wollen.

In Vers 13 ist die Rede von Farren, Stieren und Löwen. Das sind Bilder für die Finsternismächte der Bosheit und für Satan selbst. In Vers 16 begegnen wir den Hunden, oft gebrauchten Symbolen für die Nationen. Der Herr wurde ja in die Hände der Heiden überliefert und auf Grund deren Urteil getötet. Schließlich lesen wir in Vers 21 nochmals vom Löwen, in dessen Rachen der Sohn liegt, und den Büffeln oder Wildochsen (Einhörnern), die ebenfalls Abbilder von Majestäten der Finsterniswelt sind.

Um das Kreuz und die Kreuzesworte zu begreifen, müssen wir wissen, daß nach jüdischer Rechtsgepflogenheit ein Verbrecher noch während seiner Strafe und beim Sterben die Möglichkeit hatte, seine Schuld einzugestehen, um dadurch Versöhnung mit Gott zu erlangen, die ihm dann auch von einem hohen Vertreter der Priesterkaste zugesagt werden mußte. Aber alle, die das Kreuz umstanden, warteten vergebens auf dieses Schuldbekenntnis.

Dagegen kommen im zweiten Teil Seines Gebetes, eben des 22. Psalmes, nicht weniger als zwölf programmatische Vorsätze, die im eigentlichen Grunde vorweltliche Vater-Sohn-Beschlüsse darstellen. Strahlend und sieghaft ist das, was der Herr in den Worten dieses heiligen Liedes, das ja im tiefsten Grunde Prophetie auf Ihn ist wie der ganze Psalter und die gesamte Schrift, sagt und betet:

1. Er will den Namen des Vaters Seinen Brüdern verkünden (Vers 22a);
2. Er will inmitten der Gemeinde den Vater loben (Vers 22b);
3. Er will Seine Gelübde (Seine Versprechungen und Eidschwüre) bezahlen (Vers 25b);
4. Die Sanftmütigen (oder: Elenden, wie Er ja jetzt selbst einer ist) werden essen (von dem Brot des Lebens, das Er selbst am Kreuze wird), satt werden und Gott loben (Vers 26);
5. Alle Enden der Erde (und nicht nur Israel allein!) werden zur Einsicht kommen und zum Herrn umkehren (Vers 27a);
6. Alle Generationen der Nationen werden in Huldigung und Anbetung vor Gott niederfallen (Vers 27b);
7. Alle Fetten (Großen, Gewaltigen, Machthaber) werden anbetend niederfallen (Vers 29a);
8. Alle, die in den Staub fahren (vgl. Phil. 2, 9-11), werden sich anbetend beugen (Vers 29b);
9. Auch der, der seine Seele nicht am Leben zu erhalten vermag (woraus hervorgeht, daß die Seele unter gewissen Umständen am Leben erhalten werden kann: vgl. Matth. 10, 28, das uns lehrt, daß Menschen wohl den Leib, nicht aber die Seele töten können, und Luk. 17, 33, wo der Herr bezeugt:

- "Wer seine Seele preisgibt [opfert], wird sie ins Leben zeugen"), wird einmal vor Gott anbetend niederfallen (Vers 29c);
10. Ein Same wird Ihm dienen und als Geschlecht Ihm zugerechnet (vgl. Jes. 53, 10!) (Vers 30);
 11. Alle die oben Genannten werden kommen und Gottes Gerechtigkeit verkünden, d. h. Gott rechtfertigen (Vers 31a);
 12. Er, der Vater im Sohn, hat es getan (hebr. asah = vollendet oder vollbracht, wie 2. Chron. 4, 11; vgl. Joh. 16, 33 letztes Wort: überwunden oder besiegt! und 19, 30: vollbracht!) (Vers 31b).

Das waren gewiß nicht die Worte eines hilflosen Verbrechers, dessen betrügerisches Werk mißlungen war, wie die Feinde Jesu behaupteten, sondern die Aussprüche eines Triumphators, die Proklamation eines Siegers! Der Mord am Galgen, den Satan als unbewußtes Werkzeug Gottes zum Heil der Schöpfung begangen hatte (vgl. Apg. 4, 24-28), bedeutete seine eigne Niederlage und den Totalsieg der Liebe und Gnade des Vaters im Sohn!

19. Das Grabesiegel und die römische Wache sollen die Auferstehung Jesu Christi verhindern

Matth. 27, 62-66 berichtet uns: "Die Hohenpriester und Pharisäer versammelten sich bei Pilatus und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer sagte, als er noch lebte: Nach drei Tagen stehe ich wieder auf. So befehl nun, daß das Grab gesichert werde bis zum dritten Tage, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Toten auferstanden! Denn die letzte Verführung würde ärger sein als die erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollt eine Wache haben. Gehet hin und sichert es, so gut ihr wisset. Sie gingen hin und sicherten, nachdem sie den Stein versiegelt hatten, das Grab mit der Wache."

Der Feind versuchte die vom Herrn vorausgesagte Auferstehung zu verunmöglichen. Er weiß zwar vieles, aber ihm gilt im tiefsten und letzten Grunde das Zeugnis Jesu hinsichtlich der Auferstehung, das Er den Sadduzäern einmal gab: "Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes" (Matth. 22, 29b).

Das Wort Gottes kann uns in seinem eigentlichen und innersten Gehalt nur durch den Heiligen Geist erschlossen werden, und nur wer in wirklicher Ganzhingabe an Gott lebt, dem wird die Kraft des Herrn, zunächst im verborgenen Glauben, Hoffen und Lieben, wesenhaft und wirklich zuteil. Darum konnte auch Paulus das triumphierende, alles überragende Zeugnis von Eph. 1, 17-23 schreiben, das wir hier unten im Staubleib des Todes und der Sünde wohl nie ganz auszuschöpfen vermögen. Die überschwengliche Größe Seiner Kraft und Wirksamkeit, Macht und Stärke offenbart Gott in der Auferstehung Seines Sohnes. Die hier gebrauchten Ausdrücke dynamis, energieia, kratos und ischys (Dynamik, Energie, Übermacht und Kampffähigkeit) sind geradezu geballte Ladungen, die das alles überragende Siegesvermögen Gottes darzustellen versuchen. Von diesem Vollumfang der Kraft Gottes wußte der Feind nichts. Darum beauftragte er seine Mitarbeiter in der sichtbaren und für uns jetzt noch unsichtbaren Welt, den Sohn Gottes im Tode zu halten.

Der Tod = thanatos bedeutet sowohl einen Zustand (Luk. 15, 24a; Eph. 2, 1 u. a. m.), eine Person (Hiob 18, 13; 28, 22; Ps. 49, 15; Jes. 28, 15; 38, 18; 1. Kor. 15, 26 u. v. a. m.) als auch eine Räumlichkeit (Offb. 20, 13 u. a. m.). Wem alle diese Schriftaussagen orientalische Übertreibungen und Märchen, Bilder ohne Wirklichkeitshintergrund und bloßes Wortgeklingel sind, der irrt. Sobald er diese Erde verläßt, wird Gott ihn, statt ihn in einen süßen Schlaf totaler Bewußtlosigkeit zu hüllen, vom Gegenteil überführen. Warten wir also bis dahin!

Die von den Bibelforschern in manche Kreise eingedrungene Auffassung, Tod sei Nichtexistenz, hält einer gründlichen Prüfung am Worte göttlicher Wahrheit nicht stand. Oder glaubt wirklich jemand, der verlorene Sohn von Luk. 15, der "tot" war, habe nicht existiert, weder gesprochen noch gehört noch sonst eine Äußerung natürlichen Lebens erkennen lassen? Tod ist ein Schlaf; aber wer nur ein klein wenig vom Wesen des Menschen versteht, der weiß auch, daß im Schlaf die seelisch-geistigen Funktionen des Menschen viel

wirksamer und erlebnisreicher sind als im Wachzustand. Hüten wir uns, Dinge nachzusprechen, die biblisch unhaltbar sind, da wir sonst uns und andre um den Vollumfang göttlicher Wahrheit betrügen.

Der Herrscher Tod (Röm. 6, 9) wollte, aber konnte nicht den Christus festhalten (krateo = Macht, Gewalt, Oberherrschaft haben und behalten)! Nach Apg. 2, 24 löste Gott die Wehen des Todes auf (Wehen, oodino = in großer Angst sein und sich vor Schmerzen winden, Geburtsschmerzen oder -wehen erleiden) und schenkte Seinem geliebten Sohn ein sieghaftes Auferstehen. Welch ein Wahn des Feindes, das verhindern zu wollen! Wäre ihm das gelungen, dann wäre Christus wirklich ein Betrüger gewesen, wie es die Sadduzäer vor Pilatus behaupteten, und die Schrift wäre als ein Lügenbuch offenbar geworden. Und das hätte Gott ohnmächtig und stille ertragen sollen? Welch eine Verkennung der Majestät und Allmacht des allwissenden, allmächtigen und allliebenden Gottes jeder Gnade und Vaters der Herrlichkeit!

Das letzte der 16 Wunder des Elisa möge uns ein kleiner Hinweis, ein köstliches Vorbild für die Kraft der Auferstehung sein. Lesen wir 2. Kön. 13, 20.21: "Elisa starb und man begrub ihn. Und es kamen Streifscharen der Moabiter in das Land, als das Jahr anfang. Und es geschah, als sie einen Mann begruben, siehe, da sahen sie die Streifchar, und sie warfen den Mann in das Grab Elisas; und als der Mann hineinkam und die Gebeine Elisas berührte, da wurde er lebendig und erhob sich auf seine Füße." Elisa hatte Gott gebeten, ihm das Doppelte des Geistes des Elias zu geben. Die Gewährung dieser Bitte ersehen wir daraus, daß Elisa 16 Wunder tun durfte, während Elias ihrer nur 8 vollbracht hatte. Man vergleiche 1. Kön. 17, 1.14.22.23; 18, 38.45; 2. Kön. 1, 10.12; 2, 8 mit 2. Kön. 2, 14.21.24; 3, 20; 4, 1-7.16.17.35.41.43; 5, 14.27; 6, 6.17.18.20; 13, 21.

Nun hatten es die meisten Wunder irgendwie mit dem Tod zu tun. Das letzte Wunder des Elias, das Teilen des Todesstromes, des Jordans, so daß man ihn durchschreiten konnte, war zugleich das erste des Elisa (2. Kön. 2, 8.14). Das letzte Wunder aber, das Elisa tat, verrichtete er, als er bereits tot war. Wir lasen es ja oben in 2. Kön. 13, 20.21.

Nach biblisch-paulinischem Vorbild dürfen wir die heilige Schlußfolgerung ziehen: Wenn schon die Berührung eines Toten mit dem toten Körper eines Propheten seinem Leichnam Leben vermittelt und ihn so dem Tode entreißt, wieviel weniger wird der Sohn Gottes, der doch selbst das Leben ist, vom Tode festgehalten werden können! Als zur Sünde Gemachter gab Er sich selbst dem Tode preis; aber der Fürst der Finsternis konnte und durfte Ihn nicht halten. Leben ist immer stärker als Tod; Licht triumphiert immer über die Finsternis; Liebe besiegt immer den Haß.

Darum ist es unmöglich, daß Christus, der Leben, Licht und Liebe ist, vom Tode festgehalten werden konnte. Drei Tage sollte Er im Tode sein; das war festgesetzt und zuvor verheißen von Gott in Seinem Worte und ist durch den Geist der Weisheit und Einsicht aus vielen sinnbildlichen Hinweisen der ganzen Schrift zu ersehen. Wie sollte da ein Wesen in der Welt, ja, die gesamte Weltmacht aller Feinde Gottes und Christi das vereiteln können? Die Ehre des Vaters und des Sohnes, das Heil der gesamten Schöpfung stand auf dem Spiel. Gott wird gerechtfertigt sein in allem, was Er geplant und zuvorbedacht hat. Hat Er doch schon vor dem Anfang aller Seiner Wege das Ende nicht nur gesehen, sondern unwiderruflich ersehen! Wie hätte da ein armseliges menschliches Siegel und eine wenn auch noch so starke Wache römischer Soldaten den Christus im Grabe halten können?

So zerschlug die glorreiche Auferstehung Jesu Christi auch dieses Vorhaben des Feindes, die Erlösung unmöglich zu machen.

20. Satan will die Ausreife und Vollendung des Körpers Christi verhindern

Christus, der Herr, ist unser Haupt, und wir sind Seine Glieder. In Ihm, dem Sohn Gottes, ist das Ja und das Amen für alle Verheißungen des Vaters. Letztlich haben es alle Zusagen und Eidschwüre, die uns in den heiligen Schriftrollen gegeben sind, mit der Rechtfertigung und Verherrlichung Gottes des Vaters zu tun.

Nun besteht aber die unvorstellbar große und wunderbare Tatsache, daß alle Verheißungen aus- und durchgeführt werden durch uns, die Glieder und Brüder des Christus. Das besagen die beiden letzten Wörtlein in 2. Kor. 1, 20, wo wir lesen: "So viele der Verheißungen Gottes sind, in Ihm ist das Ja und in Ihm das Amen Gott zur Herrlichkeit durch uns."

Durch uns (di'hämoon) heißt so viel wie vermittelst uns; will sagen, daß wir die Organe, die Ausführungswerkzeuge sein dürfen, durch die dereinst alle Zusagen Gottes erfüllt werden. Vielen Übersetzern kommt das zu kühn, ja, fast anmaßend vor. Darum liegt ihrer Verdeutschung der Gedanke zugrunde, daß wir zu den Verheißungen Gottes ja und amen sagen. So darf man auch übersetzen, zumal das ja die Grundhaltung ist, in der ein Glaubensmensch die Bibel liest. Aber genau besehen handelt es sich darum, daß Christus der Ja und der Amen ist, denn in Ihm, in Seiner Person sind die Eidschwüre des Vaters garantiert. Wenn wir zutiefst erkannt haben, daß das Haupt der Glieder bedarf, auch der untersten und geringsten Glieder Seines Körpers (1. Kor. 12, 21-22), dann werden wir uns nicht mehr gegen den Gedanken wehren, daß die Worte "durch uns" nicht nur ein Nachsprechen der beiden Christusnamen Ja und Amen sind, sondern sich auf die Ausführung der Verheißungen beziehen. Jeder sei auch hierin seiner Meinung gewiß und halte das im Glauben fest, was der Herr aus Seinem Worte durch Seinen Geist ihm geoffenbart hat.

Diese unerhörte Wahrheit wird uns an vielen Stellen der Schrift bestätigt. Werden die Heiligen nicht die Welt und die Engel richten (1. Kor. 6, 2.3)? Sind wir nicht berufen, mit Christus verherrlicht zu werden, ja, Seine eigne Herrlichkeit zu erlangen (2. Thess. 2, 14)? Steht nicht in Hebr. 11, 40 geschrieben, daß die alttestamentlichen Heiligen nicht ohne uns vollkommen gemacht werden? Sollen wir nicht mit erleuchteten Augen des Herzens erkennen, welches die Hoffnung ist Seiner und unsrer Berufung, d. h. welche Berufe wir mit Ihm und Er mit uns in der Zukunft einmal ausführen werden (Eph. 3, 18)? Und sind wir nicht "Mitteilhaber" der von Gott gegebenen Christusverheißungen?

Diese wunderbaren Dinge sind nicht dazu da, daß man darüber streitet. Wer sie zu fassen vermag, der fasse sie; wem sie aber nicht durch den Geist Gottes aufgeschlossen und zugeeignet sind, der lasse sie liegen. Nur schmähe und bekämpfe er die nicht, die dieses hohe und unverdienbare Geschenk aus Gnaden erhalten haben. Da aber jede vermehrte, wesenhafte Erkenntnis vermehrte Schmach bringt, muß diese Schmach wohl sein. Da gilt es zu schweigen, zu lieben und zu segnen, auch wenn wir von vielen Ablehnung und Feindschaft erfahren.

Da wir das plärooma = Vervollständigung oder Vollmaß des Christus genannt werden (Eph. 1, 23), so gebraucht der Herr in den Vollendungsäonen uns dereinst so, wie wir unsre Glieder benützen. Das Haupt ist der wichtigste und edelste Körperteil, faßt Entschlüsse und lenkt und leitet alles. Aber die Glieder des Körpers sind als Ausführungsorgane auch notwendig und sollen nicht geringgeachtet oder gar geschmäht werden.

Wenn der Herr zum Gericht und zur Aufrichtung Seines Reiches mit Israel wiederkommt, so kommt Er "mit allen Seinen Heiligen" (1. Thess. 3, 13). Dabei mögen noch andre Heilskörperschaften und Lebewesen als nur die Glieder des Leibes gemeint sein - wir wissen es nicht. Wer die Schrift aufmerksam liest, findet mancherlei Andeutungen und verborgene Hinweise dafür. So redet, um nur ein einziges Beispiel zu nennen, wer mit den Heiligen noch gemeint sein kann, 1. Tim. 5, 21 von Gott und Christo Jesu und den auserwählten Engeln, die Paulus als Zeugen betreffs seiner Anweisungen an seinen Schüler und Mitarbeiter nennt. Jedenfalls dürfen wir als die Ihm am nächsten Stehenden Seinen Körper oder Seine Vervollständigung bilden und als solche Ausführungsorgane zur Erfüllung der Verheißungen Gottes sein.

Und das ist das letzte, was der Feind zu verhindern sucht. Nur so wird uns begreiflich, daß es nirgends so viele Spaltungen und Zerrissenheit, so viel Neid und Streit, so viel Besserwisserei und Rechthaberei gibt wie unter den Frommen. Wieviel muß doch dem Teufel daran liegen, unsre Vollendung zu hintertreiben, daß er soviel Mühe aufwendet, sein Werk der Zerstörung unter uns zu treiben! Hat er das Haupt, den Sohn Gottes, nicht vernichten können, so will er doch die Glieder nicht zur Ausreife kommen lassen. Bis jetzt ist ihm das

auch scheinbar bis zu gewissem Grade gelungen. Aber nur scheinbar! Denn der Herr kommt doch mit Seinen Erstlingen zum Ziele. Wer weiß, wie bald die Heiligen und Gläubigen in Christo verherrlicht vor ihrem Herrn stehen werden ohne Flecken oder Runzeln oder dergleichen (Eph. 5, 27). "Wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist" (1. Joh. 3, 2b). Dann endlich ist der ganze Christus vollendet, das Haupt und Seine Glieder, und Gott kann Seine Pläne in Gericht und Gnade aus- und durchführen, wie Er es bei sich selbst beschworen hat.

Dann beginnt schlagartig das, was in Offb. 12, 7-12 geschrieben steht: "Es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie siegten nicht, auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis (wörtl. alles, was bewohnt ist!) verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. Und ich hörte eine laute Stimme in dem Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unsres Gottes und die Gewalt Seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserm Gott verklagte. Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode! Darum seid fröhlich, ihr Himmel, und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde und dem Meere! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat."

Der Feind hat sein Spiel verloren, und Christus erweist sich als der Sieger im ganzen Weltall. Was dann geschieht, sind Rückzugsgefechte und Niederlagen der Macht der Finsternis. Das messianische Königtum, das Tausendjährige Friedensreich, wird errichtet. Während dieser Zeit ist der Teufel gebunden. Dann wird er noch einmal losgelassen für eine kleine Zeit, verführt die gesamte Menschheit und geht dann dem letzten, schweren äonischen Gericht entgegen.

Alle seine Versuche, den Erlöser auszurotten, sind fehlgeschlagen. Jesus Christus blieb und bleibt Sieger. Die Erlösung wurde vollbracht, und die Vollendung wird einmal kommen. Alle Widerstände und Bosheiten der Finsternis dienten nur dazu, daß die Weisheit, das Licht und die Liebe Gottes in Christo Jesu um so heller aufleuchteten und das Ziel und Ende um so herrlicher und beglückender erstrahlen wird.

Gelobt sei der Vater im Sohn durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt!